

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

und

## Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

**Bezugspreise:** für Leipzig und Umkreis durch unsere Erleger monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 15.50 M. Bei den Geschäftsstellen, außer Leipzig und Umkreis, monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M., halbjährlich 9.75 M., jährlich 16.50 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 15.50 M., außerorts ins Haus gebracht: monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M., halbjährlich 9.75 M., jährlich 16.50 M. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe nach dem Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

**Anzeigenpreise:** für Leipzig und Umkreis die 10spaltige Zeile 20 Pf., die 12spaltige 15 Pf., die 14spaltige 10 Pf., die 16spaltige 8 Pf., die 18spaltige 6 Pf., die 20spaltige 5 Pf., die 22spaltige 4 Pf., die 24spaltige 3 Pf., die 26spaltige 2 Pf., die 28spaltige 1 Pf., die 30spaltige 1 Pf. Bei den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe nach dem Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannsgasse Nr. 6. Fernsprech-Anschluss Nr. 14002, 14003 und 14004.

Nr. 635.

Dienstag, den 15. Dezember.

1914.

# Neue Beweise für den Selbstverrat Belgiens.

## Weiteres Vordringen der Oesterreicher in Westgalizien und in den Karpathen. Die Deutschen auf dem Marsch gegen die untere Bura.

### Wie weiter?

Wir haben gestern von den französischen Stimmen gesprochen, die die „Untätigkeit“ des russischen Verbündeten verurteilen. Es ist klar, daß, je mehr in Vorbereitung die Hofnung auf den verprochenen Vormarsch nach Berlin oder wenigstens Breslau schwindet, um so dringender nach einer verstärkten Hilfeleistung Englands verlangt wird. Wie weiter? Das ist die Frage, die der englischen Regierung von Seiten der Regierung der Republik mit Recht vorgelegt wird. Lord Rothermere soll Rat schaffen. Er soll seine Versprechungen halten. Oder wenn er dies nicht kann, so soll irgend etwas anderes geschehen.

Auch von England läßt sich sagen: Der gute Wille ist da, aber... England wollte ein Heer von einer Million auf die Beine bringen, aber der im größten Maßstabe mit so viel künftigen veranfaltete Verbündeten ist so gut wie mißlungen. Die Zeitungen veröffentlichten nichts mehr von den erhofften Erfolgen. Um so mehr ver sprach man sich von dem Eifer der Kanadier, und die „Times“ kündigte sogar 210 000 Mann an, die sie bereits unterwegs sah — im Geiste wenigstens. Gestern konnten wir eine Mitteilung des russischen Botschaftern wiedergeben, wonach der kanadische Minister Vorleser in einem Vortrag von 30 000 Mann sprach, die zu Schiffen gehen sollten. Weitere 50 000 sollten zur Hand sein, aber sie müssen, heißt es, erst noch ausgebildet werden. Also: Die „Times“ hat wieder einmal den Mund viel zu voll genommen.

Auch wenn es uns erklärlicherweise nicht möglich ist, Genaueres über etwaige neue Heeresnachschübe Englands zu erfahren, so fehlt es doch nicht an sachverständigen ausländischen Beurteilern, die den gegenwärtigen Heereszustand der Engländer kennen und mit ihrer Meinung nicht zurückhalten. So erfahren wir dieser Tage von militärischen Mitarbeitern holländischer Blätter, daß in England selbst die Möglichkeit, ein zu erstes großes Heer etwa von dem Umfang des ersten, nach Frankreich entsandten Heeres aufzubringen, nach wie vor handhabe behauptet wird. Man verlange nur — Zeit. Das erste Heer bestand ungefähr aus sechs Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie. Auch die Artillerie muß von namhafter Stärke gewesen sein. Aber wenn es auch zu Nachschüben gereicht haben wird, so sind doch die schweren Verluste kaum ausgleichbar worden. Auch die indischen Truppen boten nur ungleichen Erfolg. Nun könnte ja mittlerweile die Ausbildung des neuen schwachen Anlaufes zu dem geplanten Heere von einer Million so weit fortgeschritten sein, daß er Frankreich zu Hilfe zu schicken wäre, wenn es nicht an Offizieren fehlte. Grade auf diesen Punkt kommt es aber wesentlich an. Joffre soll erklärt haben, daß eine durchschlagende Angriffsbewegung an der Yser oder an der Aisne so lange aussichtslos sein werde, als nicht außer einer großen Verstärkung der Truppen auch die nötige Führung, also eine genügende Anzahl von Offizieren beschafft sei. Das leuchtet ein. Denn daß das französische Heer außerstande ist, Offiziere abzugeben, steht nach allen Beobachtungen fest. Nach allem begreifen wir es also sehr wohl, wenn Joffre sich gegen die Bemerkung des „Kanonenfutters“ verwahrt und auf einer wirklichen durchgreifenden Hilfeleistung besteht. Darum glauben wir auch nicht recht an die Verheißung Berliner Blätter, daß Joffre gerade jetzt einen allgemeinen Angriff plane. Zut er es dennoch, so wird er nur einem Druck der Leute nachgeben, die, fern vom Schuss, auf eine Entscheidung drängen, weil ihnen die Zeit zu lange wird.

Um diese Leute diesseits und jenseits des Kanals zufriedenzustellen, hat nun die englische Regierung etwas Besonderes vor. Sie betreibt nach einer Meldung der „N. West. Jit.“ die Wiedereroberung von Antwerpen! Dazu müßte aber Holland die Scheldemündung freigegeben. Ein verwünscht gescheiter Gedanke! Aber wird man, die Wichtigkeit dieser Meldung angenommen, sich in London nicht fragen müssen, daß es für England sehr gefährlich sein würde, auf die Niederlande einen Druck auszuüben, der diese in den Krieg hinein- und auf die Seite Deutschlands treiben müßte! Und selbst wenn die Niederlande, etwa aus Sorge um die unbedeutenden holländischen Kolonien, nachgeben und den Weg nach Antwerpen freigeben sollten — was weiter? Eine Bandung zu verhindern, würde dort für uns keine so schwere Aufgabe

sein, und damit würde auch das weitere Vordringen, dem deutschen, in Flandern kämpfenden Heere in den Rücken zu fallen, zunächst werden. Wir vertrauen auf die bewährte Einsicht der holländischen Regierung, die, jedem Abenteuer ohnehin abhold, keine Veranlassung hat, sich durch eine fragwürdige Gefälligkeit den Dank Englands zu verdienen, der — ausbleiben würde. Im Haag, in Amsterdam, in Rotterdam, wie in den vielen altheimwürdigen Städten hat man die Geschichte des eigenen Landes deutlich genug vor Augen. Hollands einstige Größe ist durch England vernichtet worden. Aber selbst wenn man dies dort vergessen wollte, so sieht man an dem Beispiel Belgiens, wie ein Abgehen vom graden Wege zum Verhängnis werden kann, für Monarchie, Staat und Volk. Holland genießt die Achtung aller Staaten, mit denen es zu tun hat, und mit Recht darf es sich Ratsschläge verbitten, die, aus schänder Eigenlust gegeben, unaussprechbare Folgen zeitigen müßten.

### Ueber englisches Spiel mit der Neutralität Belgiens

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Für die englisch-belgische Komplicität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeispiele gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die englische Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun schließlich bei dem Versuch erfaßt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 (1) und 1914 handelte. Es befanden sich darunter Fiktionalisten an die höchsten belgischen Kommandostellen mit der faksimilierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs; ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpens vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandtschaft befanden, zeigen hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd in engem militärischen Einvernehmen standen.

Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die auf einem Papier gefunden wurde und von deren Berechtigung der englische Sekretär bezeugt war. Sie lautet folgendermaßen: Resignation: 1) les officiers français ont reçu ordre de rejoindre le 27 après-midi. 2) le même jour le chef de gare de Feignies a reçu ordre de concentrer vers Maubeuge tous les wagons fermés disponibles en vue des transports de troupes. Communiqué par la brigade de gendarmerie de Frameries. Die deutsche Uebersetzung lautet: Benachrichtigung: 1. Die französischen Offiziere haben Order bekommen, sich am 27. nachmittags zu versammeln. 2. Am nämlichen Tage erhielt der Bahnhofsvorsteher von Feignies die Weisung, auf Maubeuge alle verfügbaren geschlossenen Waggons mit Militär zu konzentrieren. (Mitgeteilt von der Gendarmerie-Brigade in Frameries.) Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge—Mons zirka 3 Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Frameries ist an derselben Bahn in Belgien 10 Kilometer von der französischen Grenze gelegen.

Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli die ersten Mobilmachungsmaßnahmen getroffen hat und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedürfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgefunden Material in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zugunsten der Entente begeben hatte, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden war, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hatte. Für England aber bedeutet die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter, als ein „scrap of paper“, auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich schien. Es ist offensichtlich, daß die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volk als gerecht erscheinen zu lassen.

### Der französische Schlachtbericht.

Paris, 13. Dezember. Amtliche Meldung, 3 Uhr nachmittags. Der gestrige Tag verlief besonders ruhig. Die Tätigkeit des Feindes bestand in der Hauptache in einer zeitweilig ausbrechenden Kanonade an verschiedenen Frontstellen. Der Feind unternahm im Gebiet südwestlich Ypern drei heftige Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Im Lepretre-Wald rückten wir merklich vor. In den Bergen griffen die Feinde verschiedentlich Signal de la Merre Henri nordwestlich Senones an, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Paris, 13. Dezember. Amtlicher Bericht, 11 Uhr abends. Von beiden Fronten wird das Bildungen deutscher Angriffe gemeldet. Einer erfolgte nordöstlich Ypern, der andere gegen Bahnhof Apsaß.

### Zur Lage in Flandern

wird dem „B. L.“ aus Kopenhagen gemeldet: Nach Berliner Zeitungsmeldungen scheint alles darauf hinzuweisen, daß die Verbündeten eine große Offensivbewegung vorbereiten, die gegen das deutsche Zentrum gerichtet ist. Die Deutschen verstärken im Hinblick auf einen eventuellen Rückzug (?) die Befestigungen zwischen Brügge und Gent und auf der Antwerpener Linie. Vielerorts ist vollständig neu ausgebaut und mit deutschen Kanonen versehen, ebenso die Forts an der unteren Schelde westlich Antwerpens.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 14. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben: 14. Dezember, mittags: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleinsten und größten Gesetzen allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dulla wieder in unserem Besitz. Untere über die Karpathen vorgehenden Kolonnen nahmen gestern und vorgestern 3000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Kajbrot bis östlich Krafau und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lomicy drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bura vor. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Generalmajor. Dulla liegt 10 Kilometer östlich von Gorlice, das schon vor einigen Tagen von den Oesterreichern besetzt wurde, und 80 Kilometer südwestlich von Brzemysl. Kajbrot liegt 50 Kilometer südöstlich von Krafau. Aus dem österreichischen Tagesbericht geht hervor, daß der seit einigen Tagen begonnene Rückzug der Russen aus den Karpathen und aus Westgalizien freilich teilweise anhält. Besonders bedeutend ist die Nachricht, daß die Deutschen nördlich Lomicy in der Richtung auf den Unterlauf der Bura Fortschritte machen. Damit wächst für die Russen die Gefahr, daß sie über diesen Fluß zurückgedrängt werden, wenn ihnen nicht beim Verzuge die Bura zu über-schreiten, noch Schlimmeres zustoßt.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 14. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgeführte Offensive ist südöstlich Sal-

jemo auf einen stark überlegenen Gegner und müßte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßt auch eine weiterreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Dilemma steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die hieraus resultierende Schlachtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, die der Verdrängung des Feindes dienen müssen. Auf Grund besonderer Nachrichten konnten wir bereits in der gestrigen Abendausgabe mitteilen, daß die Kampffront der Serben 50 Kilometer südöstlich Baljewa in der Linie Kranjselowa—Gorna Milanowah liegt.

### Das Programm der neuen serbischen Regierung.

Wien, 14. Dezember. Die „Sonn- und Montagszeitung“ berichtet aus Bukarest: Nach einer Meldung aus Belgrad stellte sich das neue serbische Kabinett der Stupidsität mit einer Erklärung vor, die besagt, daß die Reorganisation des Ministeriums den Zweck verfolge, bis zum Ende des großen Krieges die Vereinfachung des Willens und der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung betrachtete es als ihre erste Pflicht, sich vor den großen, dem Vaterlande gebrachten Opfern zu verneigen; sie habe Vertrauen, Bewunderung und Dankbarkeit für die Armee. Die Regierung kenne die Leiden und die Schwierigkeiten, die die Armeeträger tragen habe. Man werde schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armees zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Erklärung schließt: Solange der Feind sich auf serbischem Boden befindet, ruft die Regierung: „Vorwärts auf den Feind, in den Kampf gegen den Feind!“

### Zum Zwischenfall von Hodeida.

Berlin, 14. Dezember. (Ein Drahtber.) Der Zwischenfall von Hodeida wird an hiesigen unterrichteten Stellen nicht weiter traglich genommen. Man ist überzeugt, daß die türkische Regierung sich bemühen wird, den ungewünschten Zwischenfall auszuklären, und falls solches noch notwendig sein sollte, Italien ausreichende Genugtuung zu gewähren. Damit würde am besten und am schnellsten erwiehen, daß die Türkei auf eine Fortdauer der guten Beziehungen zu Italien Wert legt, und daß die Dreierverbandspresse zu früh frohlockt. Wir haben bereits in der gestrigen Abendnummer auf Grund einer besonderen Meldung feststellen können, daß die Türkei bereit ist, die von Italien gestellten (in der gestrigen Morgenausgabe wieder-gewordenen) Forderungen zu bewilligen.

### Dreadnoughtkreuzer in der Seeschlacht bei den Falklandinseln.

Rom, 14. Dezember. Wie die „Tribuna“ meldet, nahmen an der Seeschlacht bei den Falklandinseln auch die beiden Dreadnoughtskreuzer „Invincible“ und „Inflexible“ teil. (B. L.)

### Russischer Bahnbau an der Nordgrenze Schwedens.

Stockholm, 14. Dezember. 800 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Fertigstellung der russischen Bahn an der schwedischen Nordgrenze. Während man aber bisher glaubt hat, die Russen würden die Bahnlinie nur bis zu den finnischen Städten Kuokkala oder Karungi führen, traßieren sie nun auch bei der Stadt Karxi, südlich von Kuokkala. Dies deutet darauf hin, daß sie die Bahn längs der schwedischen Grenze weiterführen und bis Norwegen vorstoßen wollen. (B. L.)

### Eine neue russische „Sieges“-Züge.

Petersburg, 14. Dezember. Der gestrige Bericht des Generalstabs der Kaukasus-Armee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Gurzil-Esmer-Dutal gekämpft. Der Feind wurde überall geworren und mit fühlbaren Verlusten über den Euphrat zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten eine Viehherde von 1400 Stück. Um die Dörfer Esuril und Pah-Kulla wird noch gekämpft. Die russischen Berichte über die Kämpfe im Kaukasus haben sich bisher noch weniger glaubhaft erwiesen, als die übrigen russischen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will.

Ausgezeichnete Verfassung des türkischen Heeres im Kaukasus.

Konstantinopel, 14. Dezember. Der „Tanin“ veröffentlicht den Brief eines in den Kämpfen in der Umgebung von Aporitij leicht verwundeten Offiziers an seine Eltern. Der Brief lautet: Die Russen vermochten den türkischen Angriffen der türkischen Truppen nicht standhalten und flüchteten. Das türkische Heer ist mit Lebensmitteln und Munition überreich versorgt. Fleisch, selbst Kaffee, Zucker und Tee sind im Überflusse vorhanden. Es ist festgestellt, daß die Offiziere, die anfangs von den Russen besetzt und später wieder verlassen wurden, teilweise verhaftet sind. Der Feind hat in den Ostteilen der Bevölkerung Lebensmittel weggenommen und die hierbei Widerstand leistenden Leute mit dem Bajonett niedergemacht. Die Lage des Heeres ist ausgezeichnet.

Russische Gewalttätigkeiten gegen Muselmanen.

Konstantinopel, 14. Dezember. Nach Berichten des osmanischen Konsuls aus Russland verfolgen die russischen Behörden in schändlicher Weise die Muselmanen in den Gouvernements Kasan und Orenburg. Auch die türkische Presse und Literatur sei der Verfolgung ausgesetzt. Die strengsten Maßnahmen wurden getroffen, um die Verbreitung des Aufruhrs der türkischen Patrioten zu verhindern. Ähnliche Maßnahmen seien im Kaukasus getroffen. Den Muselmanen sei es verboten, aus dem Kaukasus ins Innere des Landes zu reisen. Der türkische Konsul in Koltow sei mit 30 muselmanischen Einwohnern verhaftet und nach dem Kubangebiet geschickt worden.

Die entlarvten russischen Lügner.

Konstantinopel, 14. Dezember. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Entziehung eines Telegraphenamens in Aporitij an; daraus ist erkennbar, daß entgegen den Mitteilungen der russischen Hauptquartiere, daß die Russen bei Erzerum vorgerückt seien, sich die ganze Gegend um Aporitij im Besitz der Türken befindet.

Dementi griechischer Ausstreuerungen.

Konstantinopel, 13. Dezember. Die „Agence Ottomane“ dementiert eine Reihe von durch die griechische Presse verbreiteten Nachrichten, wie, daß die türkische Regierung zahlreiche russische und französische Kirchen in Moskau vernichtet habe, daß die Behörden die griechische Metropole in Konstantinopel eingekerkert und eine Anzahl Notabler verhaftet hätten, daß die Lage in Palästina sehr kritisch sei und die Kräfte und Waffen der Russen unter den Christen anhäufen. Alle diese Nachrichten sind nicht wahr. In Palästina gebe es überhaupt keine Kurden.

Amerikas Flottenbauprogramm.

Washington, 14. Dezember. Im Jahresbericht des Marineministers wird der Bau von zwei Dreadnoughts, 6 Torpedobootzerstörern, mindestens 8 Unterseebooten, darunter eines großen und eines Kanonenbootes beantragt.

Der neue Verhandlungstermin gegen die deutschen Aerzte in Frankreich.

Genf, 14. Dezember. (Ein. Trautmeidung.) Nach einer Meldung des „Matin“ findet die neue Verhandlung gegen die deutschen Militärärzte und Sanitätssoldaten am 13. Januar statt.

Glänzender Eisenbahnausweis.

Im Landesbahnenrat wurde seitens der Verwaltung der Preussischen Staatsbahnen über die tarifrechtlichen Kriegsmaßnahmen Bericht erstattet, worüber die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a. mitteilt, daß durch die Abperzungspolitik Deutschland im wesentlichen auf eigene Füße gestellt war und seinen Güterverkehr auf Grund der neu organisierten Eisenbahnverwaltung in dieser Kriegszeit ganz besonders hervorgetreten sind, und daß es als ein glänzender Beweis für die Gesundheit und Widerstandskraft des deutschen Wirtschaftsliebenden anzusehen ist, wenn die Einnahmen der Preussischen Staatsbahnen aus dem Güterverkehr im Oktober 1914 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, trotz der zahlreichen Tarifermäßigungen nur um 20 Prozent zurückgefallen sind.

Beschlagnahme Kriegs-Rohstoffe.

Nach dem Wortlaut der auf Veranlassung der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums durch die stellvertretenden Generalkommandos getroffenen Beschlagnahmungen (Beschlagnahmungen) ist die Befreiung aus beschlagnahmten Beständen an andere Firmen, die Kriegsmaterialien herstellen, zulässig, sofern die Befreiung lediglich zur Verwendung für Kriegszwecke erfolgt und dies durch besonders zu führende Belege nachgewiesen wird, die aufzubewahren sind. Das Kriegsministerium gibt nunmehr bekannt, daß für sämtliche Lieferungen aus beschlagnahmten Beständen, die vom 15. Dezember ab ausgeführt werden, als ordnungsgemäße Belege ausschließlich die Beschlagnahme angeht, die von der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums ausgegeben und durch Rohstoffkäufer nach Maßgabe der auf dem Beschlagnahme vermerkten Bestimmungen ordnungsgemäß unterschrieben sind. Formulare für diese Beschlagnahme (Beschlagnahme Beständen) werden von allen Postanstalten 1. und 2. Klasse vom 15. Dezember ab an das Publikum ausgegeben.

Eiserne Kreuze.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner ausgezeichnet: der Hauptmann im Feld Artillerieregiment 1 Ernst Köhler (altes Kreuz), der Oberleutnant in einem Landwehr-Infanterieregiment Kurt Schacht, Oberst der Firma

Schacht & Sturm, der Offizierskorporetter Kampfschwärmer Wilhelm Bant aus Södingen, der Unteroffizier der Reserve Kavallerieregiment Theodor Kuffel in Berlin, der Leutnant der Landwehr-Diplom-Ingenieur Julius Jacobson, Oberingenieur der Rhein-Weisfällischen Schiffsbauerei in Essen a. d. Ruhr, der Richter Oberleutnant Paul Gesshörm aus Wobau, der Rechtsanwalt und Leutnant der Reserve Kavallerieregiment Ernst Kies, Oberingenieur des Vereins für Feuerbetrieb und Raumbelüftung in Hamburg, der Stadtarzt im Reserve-Infanterieregiment 18 Dr. med. Theodor Redder, der Oberleutnant der Reserve in einem Artillerieregiment Theodor Behn ter wurde gleichzeitig zum Hauptmann befördert, der Leutnant der Reserve Gustav Meißner, Sohn des Buchhändlers und Hauptmanns a. D. Meißner in Hamburg, von der Reichsanstalt in Hamburg, der Leutnant der Reserve G. H. H. der Reserve Burkat und der Kassendirektor Feldwebelmeister Peterien, der Oberarzt Dr. J. Jacobson aus Hamburg, Oberarzt eines Kriegssanitätskorps auf dem östlichen Kriegsschauplatz, der Leutnant der Reserve bei den Schlesier-Regimenten Edwin Buis, zugeweiht dem Infanteriereg. 31, sein Bruder, der Art. beim 2. westfäl. Pionier-Reg. 7 Dr. Oscar Buis, beide aus Hamburg, der Hauptmann in einem Reserve-Regiment Gerhard Krüger, ein Sohn des Königsberger dänischen Konsuls Aronson, f. Klasse, sein Bruder, der Altkorvettenkapitän Georg Krüger hat sich die gleiche Auszeichnung bereits früher erworben, der Stadtarzt Georg Jollenkopf bei einer Sanitätskompanie im Felde, der Direktor Walter Jollenkopf-Kreuzer, Oberleutnant bei dem Stabe eines Generalkommandos im Felde, der Domänenpächter Arthur Jollenkopf-Graun, Leutnant bei einem Infanterieregiment im Felde (Brüder des Königsberger Generalsrats Jollenkopf).

Fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennachrichten der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, haben den Heldentod fürs Vaterland: der Kriegsvollwille Ernst Buis, Antisozialist in Magdeburg, Sohn des Reichsgerichtsrats Buis in Leipzig; der Unteroffizier im Infanterieregiment 106 Hans Jäger; der Kanonier der Reserve im Garde-Feld-Artillerieregiment Hugo Schinke, Maschinenmeister der Firma Meyer & Wittig; der Kriegsvollwille Josef Schumacher aus Bonn, Mitglied des Vereins katholischer Kaufleute. Der Leipziger Turnverein Weststadt gibt den Soldatentod seiner Mitglieder Albert Hümler, Walter Silberbrandt, Erich Winge, Felix Seidel, Karl Böring und Hans Bödemann bekannt. Die Sängerschaft Arion teilt an, daß ihr inaktiver Bürde, der Kriegsvollwille im Infanterieregiment 242 Stud. rer. nat. Martin Stübner sein Leben fürs Vaterland ließ. Den Heldentod erlitt ferner der Einj.-Kriegsvollwille im Reserve-Infanterieregiment 244 Erich Schuster aus Dorf i. L. Beamter der Firma Holzwarth & Co. in Leipzig.

Ehre ihrem Andenken!

Weitere Meldungen.

Die bulgarische Regierung hat den Vorschlag der holländischen Regierung zur Einleitung einer gemeinsamen, aus Offizieren gebildete Kommission zur Prüfung der Ursachen der kleinen Konflikte an der griechisch-bulgarischen Grenze angenommen. Als jüngster Soldat im ganzen deutschen Heere starb jetzt auf dem Schlachtfelde in Nordfrankreich der Kriegsvollwille Peter Pirn, der als Jüngling von 14 Jahren 8 Monaten befristet zu den Fahnen gestellt war. In Rom fand am Sonntag eine Versammlung einiger hundert Neutralitätsfreunde statt. Die Abgeordneten Belmonte und Binal sprachen unter lebhaftem Beifall. Ernst von Wolzogen, der sich bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger zu den Fahnen meldete und unlängst mit einer Landwehrabteilung ins Feld entsandt war, wurde zum Hauptmann befördert.

Der Ausritt zu den Artilleriestellungen.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 8. Dezember. (a.) Um 9 Ubr sah ich die Pferde, um zu den Artilleriestellungen hinauszurücken. Der Morgen hatte sich erst so hell angezogen, daß ich meinen Regenschirm, der über das Hauptstück gelegt als Vertikalgegendel hatte, am Rücken hängen ließ. Die Pferde schickte ich in die Höhe; besonders der Fuhrer des Divisionssubstituten, Majors K., der neben mir ritt, hatte den Teufel im Leibe. Er tänzelte wie eine Primaballerina die grünen Hügel entlang und schlug die braune Suppe der Dorfstraßen wie ein Koch den Eisenknecht, so daß sie nach allen Seiten hochspritzte. Von Säben der lang hartes Artilleriefeuer. Die Russen wollten sich offenbar in den Besitz von Darföhen setzen, bezahlten aber die unerlaubten Vorstöße gehen und heute mit etwa 1100 Gefangenen. Auch in der Nähe hörte man Kanonendonner, der von russischer Seite zum Teil dem rauchenden Schornsteinpaß, zum Teil ein Schloß des Geländes nach unseren Artilleriestellungen darstellte. Es ist das bei uns streng verpönbte „Strecken“. Was dem Auge, dem icheren Scherensentwurf oder selbst dem fliegenden Lichter bleibt, lassen die blinden Brummer aufhören, die in diesem Zwecke über alle möglichen Höhen und Tiefen des beizigen Geländes ausgeführt werden. Aber selbst, wenn einer von ihnen einen Zustreifer macht, kann er ihn seinem Blinder nicht mehr melden, weil er im Augenblick des Aufschlagens „steuert“, falls er nicht schon bei der Ausweitung ein toter Mann war. Ein solcher fiel dieser Tag: auf einen Pfeilstein in einem Gebüsch. Es war eine schwere Granate aus einem 15-Zentimeter-Geschütz. Was dem Vater nicht unglücklich scheint, geschah: das mit einem dynamitartigen Sprengstoff geladene Geschütz zerplatzte, ohne zu explodieren. Ein Feuerwerker nahm es darauf lachend an sich, um es als Beweisstück beim Stabe abzuliefern. Wie am Säben noch abzulesen, war es auf über 7000 Meter Entfernung abgeschossen worden. Wir waren vom Wege abgedrungen, ritten still in eine Wiesentoppel hinein und ließen die Pferde in der Dichtung eines niedrigen Berges zurück; denn unterwegs waren einige der schwerlastigen Erdfontänen nicht weit von uns aufgesprungen, und auch hier war das Säben der eisernen Luftpatete deutlich genug zu entnehmen. Wir durchschritten eine Schenung und kamen bald auf eine Art Erdtreppe, die zwischen den fröhlichen jungen Nichten gerade auf die Höhe hinaufführte. Das hügelige Gelände erinnerte mich lebhaft an das Gelände des Hohenberges, nur daß hier das Rammes eine weit ge-

weilte Landschaft vor den Augen lag, als wir auf der Höhe anlangten. Ein hochgemauertes Artilleriegeschütz lag am Fuß der Höhe und führte uns zu dem Unterstand, der erst auf wenige Schritte zwischen den Säben zu sehen war. Wir stiegen die „Treppe“ hinauf. Unten lag ein kleines Dörfchen in einem hügeligen Strahle, ringsherum waren niedrige Zäune, und unter der Tede ein zweihändiger Spalt, aus dem man weit ins Land sah. Mit blohem Auge war außer einigen Gehäusen und einem Wege nichts Besonderes zu erkennen. Sobald man aber durch eines der beiden Scherensentwürfe blickte, zeigten sich allerhand Leben und kriegerische Bewegungen. Rechts am Berge stand eine Batterie in Stellung, darauf die Linien der Schützenreihen, die teilweise noch im Ausbau begriffen waren, denn es lagen Stapel heller Bretter davor und andere wurden vom Wege heraufgetragen. Auf dem Wege selbst gingen einige Bauernleute entlang, am nach ihren Feuerbereichen gelegenen Hüfen zu sehen. Die Schmutz der Vertiefungen nach ihren Wunden und Arbeitsstätten ist so groß, daß die eigentliche Kriegsgelände nur die wenigsten betreten würde. Nur die Nacht vor der vorterrückenden Gewalttätigkeit der Russen veranlaßte die allgemeine Nacht der Hilfbedürftigen.

Zwischen hatte ein mit Schnee vermischter Regen eingeleitet, und wie auf Kommando hörte die russische Kanonade auf. Die Empfindlichkeit der Russen gegen kalte und kalte Witterung macht sich bei jeder Gelegenheit geltend. Infolgedessen war auch auf unserer Seite nicht viel zu tun. Der Telephonist lehnte beghlich in seinem Winkel, als wir wieder ans Tageslicht stiegen, um den „Kriegsfeld“ zu betrachten, eine schmerzliche Erinnerung, die dazu diente, Kilometerweit entfernte Geschütze auf noch viel entferntere Ziele zu richten. Der Kanonier an der Kanone hielt ja das Ziel fast nie mehr. Er steht mit seiner solitären Waffe möglichst gedeckt in einer Talnische, während der Batterieführer von einer Höhe oder einem Dache aus die Richtung und Entfernung jedes einzelnen Schusses angibt und keine Wirkung beobachtet. Auch ein frisch geimertes Häuschen stand hier oben zwischen den Fichten. Das und Wände waren indes von Schrapnellstücken so durchlöchert, daß es keinen besonders einladenden Eindruck machte. Wir stiegen die hübe Schmale wieder hinauf und hatten der schweren Batterie einen Besuch abgestattet. Sie war durch eine geringe Korrektur der natürlichen Umgebung so geschützt verdeckt worden, daß sie erst auf ganz kurze Entfernung sichtbar wurde. Auch hier lagen die Kanoniere in ihren Erdhöhlen und blinzelten in das kalte Wetter, ob sich irgendeine Unternehmung ausführen möchte. Ob sie nicht auf die zahllosen Kanonen nach machten, die überall an den Waldhängen und in den Schenungen zu sehen sind, fragte ich. „Wir nicht. Aber es sind Bildnisse unterwegs, die wir ab und zu knallen hören und hoffentlich bald einen davon erwischen“, sagte unser Führer.

Man hatte uns die Pferde nachgedrückt, und wir stiegen in den nassen Sattel, um den Heimweg anzutreten. Unterwegs trafen wir Exzellenz G. mit seinem Brigadeführer. Er erklärte, daß gestern Leutnant von K. -sch von der Maschinenwerkstatt zum zweiten Male verwundet worden sei, weil er sich wie viele zu sorglos dem feindlichen Feuer ausgesetzt hatte. Eine Anwesende, die den mir bekannten tüchtigen Offizier nicht so lange oder gar dauernd dienstuntauglich macht. Es ist psychologisch durchaus erklärlich, und ich werde selbst die Erfahrung, daß einem das Gefühl der Gefahr allmählich verfliehe, wenn so viele Geschosse, ohne zu treffen, vorüberfliegen. Erst kürzlich an den maritimen Seen lagten mir zwei Infanterieoffiziere, die fast täglich im Feuer stehen, übereinstimmend, sie hätten das Gefühl, daß sie nicht getroffen werden könnten, obwohl sämtliche Offiziere beider Kompanien bereits gefallen waren. Es war keine Spur von Aufbruch oder Aktivität in diesen beiden Menschen. Sie sprachen einfach ihre Überzeugung oder vielmehr ihr Gefühl aus. Deho nötiger ist es, daß sich besonders die jüngeren Offiziere wenigstens vorstandesmäßig an die Gefahr erinnern und ihr nicht nachgeben in die Arme laufen. Denn es kommen ja genug Stunden, in denen die Verachtung der Gefahr notwendig und von größter Bedeutung für den Erfolg ist.

Der Regen war inzwischen aufs Lebendigste durchgefallen, und als auf dem Stoppel ein Unwetter mit Galopp überging, begann bald ein allgemeines Rennen, bei dem die braunen Erdfarbe baumhoch neben den Füßen aufstiegen, so daß man gut tat, den Mund nicht zu öffnen. Vor unserer Kette traten wir die waghalsigsten Hirtel, diesmal vier an der Zahl, die Breitreiter, Kartoffel- und andere Abfälle trugen und herorts die Stelle der Strahenreiner übernommen haben, wie die wilden Hunde im Orient. Ein dreifarbiger Köhler hatte inzwischen unsere Gardinensätze ausgeleckt und lag beghlich schnurrend auf der Pfandant. Es hält unsere Stube so unverrückbar fest sein Jagdgebiet, wie das schwarze Köhler die unterer Büchlein, und das grüne die Wohnung des Heidegarden. Leider hat der Wind unsere Hühnerleiter umgeworfen und die ganze sinnreiche Einrichtung demoliert.

Heute ist ein Ausritt nach U. . . diesmal in Begleitung von Exzellenz J. und des Generaloberarztes zur Besichtigung eines in einem Bauernhause eingerichteten Feldlazarets, das sonst so dicht hinter der Front nicht vorgefunden ist, hier aber vorzügliches Dienste leistet, insofern es den weiten Transport vermeidet, so daß leichter Verwundete und Erkrankte bald in die Front zurück können, während schwerer Verletzte in die Pflege kommen und die weite Wagenfahrt ihren Zustand nicht gefährdet.

Auf dem Hofe brodelte eine Feldküche, aus der wir einen Teller Sauerkrautsuppe mit Schweinefleisch und Kartoffeln zum Proben erhielten. Es schmeckte aber so vorzüglich, daß wir fast den ganzen Inhalt des Tellers verzehrten. Die in Dörren getrocknete Suppe, die Gemüse in Form von Suppe zu genießen, scheint mir übrigens sehr nachahmenswert. Auf diesem Hofe wurde, wie auf einem anderen, an dem wir vorüberkamen, von unseren Soldaten mit dem Göpel gebrochen: eine sehr dantenswerte Anordnung der Militärbehörde in den von ihren Bewohnern verlassenen Wirtschaften. Das Getreide wird, sofern es nicht am Ort selbst gebraucht wird, weiter ins Land hineintransportiert und den betreffenden Bestrezen gutgeschrieben. Hinter der Schenke stand einer der Trintwasserbereiter, die sich im Felde so vorzüglich bewähren und selbst aus verfaulten Tümpeln brauchbares und feinstes Trintwasser herstellen. Das Wasser wurde auch hier aus einer Entensfüße gepumpt. Es wird in einem Kessel auf 110 Grad erwärmt, geht dann durch einen Feinsiebfilter, einen Nähnfilter und endlich durch eine Weisfälligkeit, und kommt oblich klar wieder zum Vorschein. Der Apparat liefert unter normalen Umständen 600 Liter am Tage. Das Wasser wird in kleine Wachtannen gefüllt, deren einige auch jeden Krankentransport begleiten.

Jedenfalls kann man immer wieder in und hinter der Front beobachten, daß von Seiten der Militärbehörden nichts unterbleibt, was unseren Soldaten das Leben erleichtert und sie gegen vermeidbare Gefahren schützen kann. Rubifson Roschüt, Kriegsberichterstatter.

Die Einschließung Batums durch die Türken.

Der russische Landungsversuch bei Batum, um die Türken eingeschlossene Seeoffensive zu empfangen, beleuchtet, wie der Korrespondent und politischer Seite geschrieben wird, die Schlage auf dem russisch-türkischen Kriegsschauplatz in bemerkenswerter Art. Man kann wohl annehmen, daß der Landungsversuch mit dem Besatz des Jaren in Tiflis zusammenhängt, da die Russen alles daran gesetzt haben werden, um dem Jaren einen Sieg vorzuführen zu können. Es ist ihnen aber nicht gelungen. Die russische Landung erfolgte unter dem Schutz der Kriegsschiffe bei Gonia, nämlich von Batum, zwischen Batum und Matrial an der Küste des Schwarzen Meeres. Durch einen Angriff gegen die türkische Flotte sollte Batum von dem russischen Jagen, die die Türken hier bereits geschloffen haben, befreit werden.

Wir ersehen daraus, daß die türkischen Fortschritte hier sehr groß sein müssen. Tatsächlich haben die Türken bereits trotz der russischen Siegesmeldungen ihre Kräfte sehr weit vorgezogen. Durch den Sieg am Tiflis-Flusse hatten sie sich bereits vor acht Tagen den Weg nach der Küste geöffnet. Durch weitere Vorstöße von Tiflis bis zum Kofarits-Flusse haben sie nun ihre Front hinausgeschoben, so daß Batum keinerlei Verbindung mehr mit dem Lande hat. Diese militärischen Operationen der Türken haben dadurch ihre größte Bedeutung, daß Batum der Endpunkt der wichtigen Bahnlinie Batum-Tiflis-Baku ist.

Die großen Petroleumquellen Batums schiden die Ware nach Batum, von wo aus das Petroleum verladen wird. Der Petroleumhandel bildet den Lebensnerv der Hafenstadt. Die meisten Bewohner Batums leben von den Petroleumquellen, die in einer großen Anzahl von Höhlenleitungen das Petroleum in die großen Tanks von Batum entsenden, die hier in einer großen Anzahl vorhanden sind. Batum selbst ist für einen langen Zeitungsrieg von den Russen nicht genügend vorbereitet worden. Es wurde nach dem russisch-türkischen Kriege zwar zum Hafen erklärt, aber schon im Jahre 1886 befestigt. In Friedenszeiten hielt hier ein Regiment Infanterie, ferner befanden sich hier zwei Feldartillerieregimenter und zwei Pionier-Battalione. Durch den Rückzug eines Teiles der russischen Truppen auf Batum wird die Garnison sehr erheblich größer sein. Auch die geringen und veralteten Festungswerke, denen nur wenige moderne Befestigungen angefügt wurden, dürften jetzt eine Verstärkung erheben haben. Die Türken sind wiederum dadurch bedeutend in Vorteil, daß sie sich bereits im Besitz der Hügel befinden, die Batum im Osten umgrenzen. Sowohl von Nordosten als auch von der See her wurden bereits russische Versuche gemacht, Batum von der Einschließung durch die Türken zu befreien. Alle diese Versuche mißglückten aber wie der jüngst gemeldete Landungsversuch. Die Wege und Flüsse, die von Batum aus an den Flußläufen entlang in das Innere des Landes führen und neue russische Truppen heranzuführen könnten, sind bereits im Besitz der Türken.

Es scheint also, als ob Russland nicht mehr imstande wäre, den wichtigen Hafen aus den Händen der Türken zu befreien. Schon in den nächsten Tagen muß sich das Schicksal Batums entscheiden. Es ist noch bemerkt, daß die Besatzung bis zum Berliner Kongresse im Jahre 1878 türkischer Besitz war. Sie würde also, wenn sie jetzt wiederum in die Hände der Türken fielen, nur 36 Jahre unter russischer Herrschaft gewesen sein.

Französische Verleumdung des Stabes der 1. Armee.

Die „Agence Journalier“ hat vor einiger Zeit eine aus dem „Journal“ stammende Schilderung der angeblichen Bewältigung des Ortes Genlis und der Wänderung des Schlosses Chamant verbreitet. — Danach sollte sich der Stab des Generals v. Klud, des Führers der 1. Armee, der sich in seinen Ausstreuerungen schuldig gemacht haben. Aus dem Munde unheimlicher Anschuldigungen führen wir nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ nur folgendes an: Was trug sich während der Dauer der Befreiung des Schlosses Chamant zu? Welchen Szenen infernalischer Orgien überließen sich die Offiziere? Es ist leicht aus dem besagten wertvollen Zustand zu schließen, in dem das Schloß nach der Abreise des Generalstabes gefunden wurde. Kein Zimmer ist davon verschont geblieben, durchwühlt und beschmutzt zu werden. Manche von den Offizieren des Generalstabes hatten sogar die Korbett, diese traurigen Leistungen zu „beschleunigen“. Die Türen der Zimmer, wo sie gewohnt haben, zeigen noch jetzt die unverheilten Namenszüge der Leutnants v. Wenzel und v. Schilfen. Der General v. Klud mußte dem Vorhitz bei den Freunden dieses Festes führen. Wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist jedes Wort dieses Berichtes eine Lüge. Das



Schutz bei Erkältungen sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorübergehende Wirkung bestätigt. — Näheres enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 C 4, Friedrichstr. 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe. Formamint-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien.





# Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hierdurch an  
**Dr. George Jaffé und Paula Jaffé geb. Hegner.**  
 Leipzig, den 13. Dezember 1914.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen — nur hierdurch — hoch erfreut an  
 Leipzig, 13. Dezember 1914.  
**Carl Becke und Frau Aenne geb. Selegel.**

Am 14. November erlag im Lazarett Roulers unser lieber aktiver Bursch  
**Martin Stübner,** stad. rer. nat.,  
 Kriegsfreiwilliger im Inf.-Res. 242,  
 seinen schweren im Kampfe fürs Vaterland erhaltenen Verwundungen.  
 Wir zeigen dies in tiefer Trauer an.  
 Leipzig, am 13. Dezember 1914.  
**Die Sängerschaft Arion.**  
 Luchsdager, X.

Wieder fanden 6 tapfere Mitglieder unseres Vereins den Heldentod in Nordfrankreich und Flandern  
**Albert Thümler,** Kriegsfreiwilliger, Mitglied der Fechtabteilung,  
**Walter Hildebrandt,** Kriegsfreiwilliger, Mitglied der Riege Turpe,  
**Erich Winge,** Inhaber des Eisernen Kreuzes (Riege Schröter),  
**Felix Seidel,** Mitglied der Riege Linke,  
**Karl Döring,** Mitglied der Riege Peter,  
**Hans Bödemann,** Mitglied der Rekrutenriege Schmidt-Ekelmann  
 Lebensfrohe, begeisterte und jungfrische Turngenossen, der Stolz und die Stütze ihrer Eltern, sowie einige jung und glücklich verheiratete Turner verlieren wir mit diesen Braven.  
 Ergreifend sind die an unseren Verein gesandten letzten Feldpostkarten dieser gefallenen Helden, die zornentbrannt und voller Kampfbagier den Tod ihrer Kameraden an den verruchten Engländern rächen wollten und kurz darauf beim Angriff selbst erlagen! Ehre ihrem Andenken!  
**Leipziger Turnverein Westvorstadt.**  
 C. Strunz, Vors. R. Reinhold, stellv. Schriftf.

Erst jetzt wurde mir zur schmerzlichen Gewißheit, daß Ende Oktober auf einer freiwilligen Patrouille bei Beclaire mein treu-bewährter Mitarbeiter  
**Herr Erich Schuster aus Forst i. L.**  
 Einjährig-Kriegsfreiwilliger 244/4  
 den Heldentod für unser geliebtes Vaterland erlitt.  
 Hochbefähigt, war er mir durch seinen großen vorbildlichen Fleiß und seine aufrichtige Treue eine wertvolle Stütze.  
 Begeistert ist er freiwillig zu den Fahnen geeilt und heilig entflammten Mutes zog er in den Krieg.  
 Unvergesslich bleibt mir sein Andenken.  
 Leipzig, den 13. Dezember 1914.  
**Christian Holzwarth**  
 in Firma Holzwarth & Co.

Den Heldentod erlitt auf einer freiwilligen Patrouille bei Beclaire am 28. Oktober unser lieber Freund und Kollege  
**Herr Erich Schuster**  
 Einjährig-Kriegsfreiwilliger 244/4.  
 Wir betrauern das Hinscheiden dieses edlen und aufrichtigen Menschen, der als Mitarbeiter von uns allen hochgeschätzt war, aufs tiefste und werden ihm ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren.  
 Leipzig, den 13. Dezember 1914.  
**Das Personal der Firma Holzwarth & Co.**

Nachdem wir immer noch auf ein Wiedersehen gehofft, erlangten wir heute die schmerzliche Gewissheit, dass unser heissgeliebter, unvergesslicher, einziger Sohn, Bruder, Enkelsohn, Neffo und Vetter  
**Hans Jäger,**  
 Heijähriger Unteroffizier 12 106,  
 am 4. November im Feldlazarett Nr. 2 in Quesnoy infolge seiner am 2. November bei einem Sturmangriff auf Pont Rouge bei Lille erlittenen schweren Verwundungen, kurz vor seinem 21. Geburtstag, den Heldentod fürs Vaterland starb.  
 Wer ihn gekannt, wird unseren grossen Schmerz ermessen.  
 Leipzig, Waldstrasse 64, den 14. Dezember 1914.  
 In tiefster Trauer  
**Familie Albert Jäger**  
 nebst Angehörigen.  
 Beileidsbesuche bestens dankend abgelehnt.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 5. Dezember in Galizien unser heissgeliebter Sohn, mein herzlicher Bruder  
 der Kriegsfreiwillige  
**Arno Busch**  
 Amtsleiter in Magdeburg.  
 Leipzig, den 14. Dezember 1914.  
 In tiefstem Schmerze  
 Reichsgerichtsrat Busch  
 Helene Busch geb. Laskawy  
 Referendar Egon Busch.  
 Von Beileidsbesuchen bitte abrufen.

In den Kämpfen bei Lodz fiel der  
**Maschinenmeister Herr Hugo Schinke**  
 Kanonier der Reserve im Garde-Feld-Artillerie-Regiment,  
 ein strebsamer junger Mann, der mit außergewöhnlicher Lust und Liebe seinem Berufe ergeben war und seine Stellung mit ausdauerndem Fleiß und großer Geschicklichkeit ausfüllte. Sein verträgliches und freundliches Wesen sichern dem jungen Helden bei uns und seinen Mitarbeitern ein ehrendes Andenken.  
 Leipzig, am 12. Dezember 1914.  
 Metzger & Wittig.

Unser Mitglied, der Kriegsfreiwillige  
**Josef Schmitz aus Bonn**  
 ist am 22. Oktbr. bei einem Sturmangriff bei Poelcapelle in Flandern den Heldentod fürs Vaterland gestorben.  
 Ehre seinem Andenken!  
**Verein katholischer Kaufleute.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres toten Entschlafenen, des Buchdruckfaktors  
**Gustav Jolig gen. Kern**  
 zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank. Vor allem Dank seinen Herren Chefs, den Herren Beamten, seinen lieben Mitarbeitern und Freunden, ebenfalls den Herren vom Faktoren-Verein für die prachtvollen Kranzspenden, dem Turnverein zu Leipzig-Volkmarstorf für die ehrende Fahnenbegleitung zur letzten Ruhestätte. Dank auch Herrn Pastor Merkel für seine trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen.  
 L.-Neussellerhausen, Wurxner Strasse 40.  
 Marie Jolig nebst Kindern im Namen aller Hinterbliebenen.

**Robert Hellmann**  
 Mathalkirchhof 29 Fernsprecher 4411  
 Beerdigungsanstalt, Feuerbestattung  
 Annahmestelle: Südstrasse 30 Fernsprecher 4314

**Pietät** Beerdigungs-Anstalt.  
 Leipzig, Mathalkirchhof 28  
 Tel. 582 und 14915.

Am Sonnabend, 19. Dezember, mittags 1 Uhr ist unwiderruflich Schluss des Massenverkaufs von  
**Emaillewaren**  
 Haushalt- und Küchengeschirre.  
 Jede kluge Hausfrau besitze sich, um ihren Bedarf in Emaillegeschirre zu decken! Alles zum Ausschauen! Kein Kaufzwang!  
**Im Saale des Pantheon**  
 Leipzig, Dresdner Strasse 20.  
 Verkauf von 8<sup>1/2</sup> bis 1 und von 2<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Neue Sendung eingetroffen.  
 Georg Benecke aus Bremen.

**Vergrößerungen**  
 mit Kriegsaufmachung zur Ehrung  
**Gefallener Helden**  
 nach jedem Bilde.  
 Fotograf. **Martin Herzfeld** G. m. Leipzig,  
 Atelier b. H. Thomassgasse 4.

**Bücher** zu Geschenkwerten, zur Unterhaltung, zum Studium wie für den häusl. Gebrauch findet man bei  
**E. Lucius, Otto-Schill-Str. 1, Röbe Cophtenb.**  
 Reisekörbe POPP, Panorama  
**Zum Backen**  
 Butter und Eier kauft man am besten in Dilliers Milchweirtschaft, Gerberstrasse 36.  
 Cuart und Eihrahmbutter täglich frisch.  
 Eier: Schof. A 6.50.

**Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern.**  
**Geförden.**  
 Die mit 4 Besoldungen (haben im Kampf fürs Vaterland).  
 Aus Chemnitz Bl.: Herr Ralderoff, Herr Karl Alfred Ehrlich, Unteroffizier der 1. in d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Chemnitz, 7. Herr Hugo Roth, Unteroffizier, d. Inf.-Reg. 100, Chemnitz, 7. Herr Max Engel, Schießel, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Walter Grohmann, Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Karl Jahn, Neumüller, Inf.-Reg. 103, Chemnitz, 7. Herr Gustav Otto Walter, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Ernst Otto Drechsler, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Hermann Otto Bauer, d. Inf.-Reg. 100, Chemnitz, 7. Herr Gustav Säg, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Karl Jahn, d. Inf.-Reg. 103, Chemnitz, 7. Herr Hans Gustav Seberich, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Otto Sög, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Otto Sög, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Otto Sög, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Otto Sög, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7.  
 Aus Döbeln Bl.: Frau dem. Johanne Wöndt, 73 J., Klein-Handlung.  
 Aus Meerane Bl.: Herr Paul Theodor Müller, Vater an d. Buchhandlung in Leipzig, Unteroffizier d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Walter Heit, Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7. Herr Otto Sög, d. Inf.-Reg. 104, Chemnitz, 7.  
 Aus Oschatzen Bl.: Frau Wittwe Helma Bramsch geb.

**Koossale Vorteile**  
 bietet der grosse  
**Weihnachts-Verkauf**  
 von Kostüm-Bach  
 Leipzig  
 Georgiring 6, i. Stock  
 Infolge Krieges  
 stellen bis  
 Weihnachten  
 weit unter Preis  
 zum Verkauf:  
 Moderne Kostüme  
 Moderne Mäntel  
 Moderne Röcke  
 Besichtigung erwünscht.  
 Umtausch gestattet.  
 Einzelverkauf  
 nur Georgiring 6, I.  
 Ludwig Bach.

**Albr. Dittrich, Petersstr. 17, Leipzig.**  
 Spezialhaus für  
 Posamenten, Spitzen, Bänder,  
 Knöpfe und Damenschneiderei-Artikel.  
 Lager und Anfertigung von  
**Posamenten, Tapiserie**  
 für Weihnachtsarbeiten.

**Unterröcke**  
 in  
 Seide, Trikot  
 Tuch und Moiré  
 Stück von Mk. 3.— an  
 empfehlen  
**Pörsch & Kornills**  
 Grimmaische Strasse 2/4.

**Singer Nähmaschinen**  
 für Hausgebrauch und für den Erwerb  
 Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bsp. Potsdam.  
 Verkauf auch gegen bequeme Teilzahlungen.  
**Singer Co. Nähmaschinen Aet. Ges.**  
 Leipzig, Augustusplatz 1.  
 Filialen in allen Stadtteilen.  
 \* Kataloge und Prospekte umsonst und portofrei. \*

**Loge Balduin.** Heute Klub Kaufm. Verden 19. Dez. 7 Uhr Trauerloge Weststrasse 1. Anmeldungen bis Donnerstag Uferstrasse 21.  
**Loge Minerva 7 Uhr III.**



# Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung

## Hans Thoma und Adolf Oberländer wider die Verwelschung der deutschen Kunst.

Der Maler Romme Kissen, der sich auch als Kunstschriftsteller vielfach betätigt hat, erörtert in einer lobenden bei Herber in Freiburg erscheinenden Zeitschrift „Der Krieg und die deutsche Kunst“, die er den „Kunstliebenden Deutschen beider Kaiserreiche“ widmet, die Gefahr der Entartung, die der deutschen Kunst durch den Pariser Einfluß droht, und er ruft hiergegen die deutschen Künstler dazu auf, sich auf ihr eigenes Volkstum und dessen Wesen zu stützen. So manchen bedeutenden Eisesheiser ruft Kissen für seine Anschauungen auf, und neben die Schatten der Toten treten auch Künstler der Gegenwart mit lebendigen Worten. Vor allem sind es die Erklärungen von Hans Thoma und von Adolf Oberländer, die Interesse beanspruchen. Meister Thoma schreibt: „Schüler von mir sind in Paris gewesen und soll Weisheit dorthin zurückgeführt; sie müssen sich jedoch ab, das neue Prinzip der Farbverträglichkeit mit ihrem deutschen Gemüt, in dem immer noch der Junge einfarbig Größe schlummert, in Einklang zu bringen. Kaste Körper hat einer gemalt, die mittels zentimetergroßer Fiede und Striche hergestellt waren: roter Zinnober, grüner Zinnober, Blau. Ich Unwissender wußte nicht, was das zu sagen, und vermutete, daß es den Gipfel der „Abstraktion“ bedeute, daß dies Papageienmenschen mit bunten Federn sein sollten, die man ja gerade so an machen darf wie Zentauren, Parzen, Faune, Sirenen und dergleichen Fabelgötter. Daß dies aber die wahre, weil neueste Weisheit in der Malerei ist, erfuhr ich mit Staunen! Daß die Keimzelle dies alles wieder vereinigen soll, sagte man mir auch — aber meine Neugier verlor. Es ist geradezu traurig, wie ganz talentvolle Leute vor solcher Weisheit alle ihre künstlerischen Fähigkeiten verlieren. Ueber Monet, Degas, Munch durfte man ja gar nicht mehr reden, wenn man nicht als Barbier gelten wollte, und die spießigsten unserer Kunstgelehrten gingen auf den Leim. Spießigkeit findet Spießigkeit! Was ist darüber Anstimm geschrieben worden! Man darf keine Kunst geben, bis das Momentane in der Malerei erstanden worden.“

Es streift ja schon an das Komische, wenn es nicht gar traurig wäre, daß es in Deutschland fast als ein Dogma erscheint, wenn man Dürer Führer in der Kunst nennt — diese doch so selbstverständliche Sache. Woher kommt es nur, daß den Malern Dürer nicht ein solcher Grundstein ist, wie es doch den Musikern ist? Welche Einflüsse sind es denn, die den Deutschen das Allerdeutsche immer wieder verhilft, auf die Seite zu ziehen? ... Der Sinn für den deutschen Humor ist lornio fast erloschen — dörrtartige Witz und giftige Entrüstung sind an seine Stelle getreten in der Öffentlichkeit, d. h., es ist alles brutal geworden. ... Es ist schon wichtig, dafür zu sorgen, daß das deutsche Gemütsleben, das doch auf einer hohen Stufe der Innigkeit beruht, nicht langsam wird. Die Deutschen könnten dadurch vielermaßen in bezug auf Moralität als unsere leichtfertigeren Nachbarn. — Malere Künstler föhnen sich geniert und meinen, daß ihnen die Freiheit genommen werden könnte. ... aber bestürmte nur die deutsche Würde des ehrbaren Menschen, der jetzt bald jeder geistige Frey und Kompensant mit seiner Nachheit ins Gefäß bringen will, als ob das was wäre, als ob das Kulturwissenschaft und Freiheit bedeutete. Sie will nur das erhalten wissen, was unserer Väter Sitte und was unseres Hausrechts ist.“

Der Sinn für Humor ist fast erloschen — so klagt der große Thoma. Zu den wenigen, die ihn noch erhalten und erfreulich vertreten, zählt Adolf Oberländer, aus dem „Allgemeinen Wächter“ jedem Deutschen behaglich vertraut. Und Oberländer urteilt über die Internationalisierung der deutschen Kunst nicht minder hart als Hans Thoma. „Der allwissende internationale Verkehr — so schreibt er — ist besonders für den Deutschen, der immer auf dem lauten bleiben zu müssen glaubt (wie ein Maschinen-

bauer), geradezu verhängnisvoll geworden. In der schönen Zeit des goldenen Vorkriegs konnte der Künstler die rechte mittlere Linie wohl finden, wenn er in sein Inneres ging — aber nicht in der Zeit des Blickes, der mit dämonischer Schmelzhaftigkeit jede Mode von einem Ende der Welt zum andern trägt. Das furchterliche Durcheinander einer modernen internationalen Kunstausstellung sagt mich so auf und drückt mich nieder, daß ich seit Jahren gar keinen Besuch mehr wage. Der wahre Kunst dient nicht das wissenschaftlich optische Geseh, sondern die warme seelische Anschauung als Richtschnur. Das ist kein Kunstwert, wo nichts damit dargestellt ist! Es gibt keine Menschen, es gibt nur Flecken! Dieser allen Ernstes von einem großen Redneren aufgestellte Satz enthält die ganze Seelenlosigkeit der modernen Richtung, dieser eisalten Kunsttheorie. ... Wenn die Kunst mehr tut als beschämen, so nennt man das schon „Aneddotenmalerei“. Ein Hypermodernist löst sich sogar an der trefflichen Charakteristik eines Tizianischen Porträts, weil ihm diese in Betrachtung der schönen Farbe irritiert — ach, die Aneddoten von Karl dem Fünften! O Mensch, Ebenbild Gottes, du bist also nicht mehr würdig, als rein malerisches Motiv zu gelten!“

Leipzig, 15. Dezember.

**Beethoven-Abend des Wänderstein-Orchesters.** „To Beethoven laudamus!“ — so klang es aus der überaus herrlichen Zustimmung heraus, die eine künstlerisch andächtige Zuhörerschaft Herrn Professor Hans Wänderstein und seinen Künstlern für die schöne Wiedergabe der Eroica und dritten Leonoren-Ouvertüre zufließt werden ließ. Die Sinfonie wirkt mit der ruhigen Macht der Antike, und inmitten aller, bis zur höchsten Erregtheit getriebenen Steigerung herrscht doch immer ruhige Klarheit. Mancherlei Auslegung schon erfuhr diese Komposition, und die Einbildungskraft regte sie immer wieder auf neu; und andere Art an. Aber genug sei es uns mit der Vorstellung gewaltiger Kompositionen, unter deren Einflusse der Meister ja so häufig stand, genug, daß hier jene Größe herrscht, deren Vorbild uns gerade augenblicklich willkommen und notwendig ist. In der genannten Ouvertüre gab Beethoven innerlich aus höchst gesteigerte programatische Kunst, und wie er selbst sagte, daß „die ganze Sache mit der Oper d. h. die Oper der Welt“ ist, so beschäufte ihn ebensoviele Zeit hinzu, die ins rein Musikalische gewendete Darstellung der Söldenkämpfe von Hrostan und Leonore, bis schließlich gleichsam drei Phänodramen in Gestalt dreier in weichen Rahmen gefasste Ouvertüren als einzig in ihrer Art dastehende kolossale Meisterstudien vorzulanden waren. In annähernd zeitlicher Nähe dieser Werke befindet sich auch die Konzerte: „Ah, Persida“, die verschiedene Arten der Einbildungskraft erfordern mußte und von der Rüst einmal sagte, sie sei in der Tat ein perfides Stück. Letzteres vollzieht insofern richtig, als wirklich gar mancher seine Kritik an ihrer Bemühung verlor! Anders freilich lag die Sache gestern. Denn die aus laubhafteste begrüßte Sängerin, Fräulein Magdalena Sebe (die im Verlaufe des Abends noch drei starkerbegleitete Lieder Beethovens spendete) bewies schlagend, in wie hohem Grade ihre Kunst und ihr Talent man auch loben, ihre Stimme aufgenommen und an Umfang gewonnen hat. Die einstige Leipziger Vertreterin jugendlicher Partien stand hier auf hohem Rothum und behauptete sich freudig. Scharf getrennt voneinander waren in diesem Vortrag die leuchtigen Altus und Bassino, energisch betont land sich die dramatische Tendenz wie auch in mittelvollster Schönheit dargeboten das schmerzhaft Empfinden, gemütsmäßig das vergeistigte Abbild einer Venus Dolorosa. Es war eine Freude, der vorzüglichen Sängerin wieder einmal im Konzertsaal zu begegnen. Eugen Segnitz.

\* **Alfred Einde**, das Mitglied des Leipziger Schauspielhauses, feierte am 11. Dezember 1914 in aller Stille das letzte Jubiläum seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Theater. Am 11. Dezember 1864 betrat Einde in Sangerhausen als „Wilhelm“ in „Venosa“ von Holtei zum ersten Male die Bühne. Seine an Erfolgen reiche Laufbahn führte ihn dann unter anderem auch über die Bühnen nach Köln, Wien, Wien, Düsseldorf, Reiningen, Breslau, Nürnberg, Bremen, New York, Eberfeld, Freiburg i. B. und schließlich auch an das Berlintheater in Berlin. Mit dem verstorbenen Leipziger Direktor Anton Hartmann war er in Düsseldorf tätig. Viele seiner alten Freunde und Kollegen werden sich in diesen Tagen seiner erinnern.

\* **Extrablätter**. Heitere Bilder aus früherer Zeit von Bernauer, Schaner und Gordon. Kunst von Kollo und Brechtneider, die bei 60. Aufführung im Berliner Theater entgegengekommen am 1. Weihnachtstag im Operetten-Theater in neuer dekorativer und kostümiertes Ausstattung zur Aufführung.

\* **Das Theater der Neuen Freien Volksbühne**, das größte Theater in Berlin, das sich die Berliner Arbeiter selbst geschaffen haben, soll am 23. Dezember eröffnet werden. Zur Weisheit des Hauses wird „Götter von Berlin“ gegeben.

\* **Die Berliner Reinhardt-Bühnen**. Die Direktion des Deutschen Theaters wird den Betrieb ihrer Bühnen über den 1. Januar hinaus fortsetzen und hat infolgedessen die Abmachung mit ihren Mitgliedern verlängert. Der Spielplan des Berliner Deutschen Theaters wird sich im Dezember und Januar folgendermaßen gestalten: Ende dieses Monats wird der Schatzkammer-Julus durch die Neuentstehung des „Wintermärchen“ mit der Musik von Engelbert Humperdinck abgeschlossen. Der Januar bringt als erste Hauptmann-Inszenierung „Schuld und Jan“ unter Max Reinhardt Regie. Vorher gelangt Ferdinand Kallmanns romantisch-sonniges „Apen-tönig und Menschenkind“ zur Darstellung. In den Kammerbühnen ist Goethes „Stella“ die nächste Entwürfung.

\* **Ein Hund zur deutschen Romantik**. Interessante Briefschaften aus der deutschen Frühromantik haben sich jetzt gefunden, nachdem sie noch Erich Schmidt bei der Ausgabe der Briefe von Caroline Schlegel ungenügend gewiesen waren. Es sind die Briefe des Briefe Friedrich Schlegels an Auguste Böhmer, das geniale, so früh verstorbenen Kind Caroline's. Die Briefe sollen demnächst von Prof. Otto Braun veröffentlicht werden.

\* **Bildhauser Peter Schindler**, einer der begabtesten jüngeren Künstler des Reichslandes, ist in Frankreich gefallen. Schindler, der ein Alter von 25 Jahren erreicht hat, kamme aus Kolmar. Aus der Straßburger Kunstgewerbeschule und dann in München bei Heinrich Habes ausgebildet hat er besonders in Holzplastiken Gutes geschaffen. Bei einer im Elisabethen-Kunsthause in Straßburg veranstalteten Ausstellung verdienten, wie die „Kunstchronik“ berichtet, einige kleine, von Schindler selbst in Holz ausgeführte Figuren, eine Salome, ein Johannes besondere Beachtung. Der olympische Sport, dem sich der Künstler widmete, hat seinem Schaffen viele Anregung. Er lag als Vizepräsident in den Krieg, wurde zum Leutnant befördert und erhielt das Eiserne Kreuz. Nun liegt er an einem Waldrande bei Sandvoorn begraben.

Galerie „Auf der Wallfahrt“ aus dem Jahre 1890, in der Berliner Nationalgalerie, „Tiger auf der Lauer“, „Aus der Rominter Heide“, „Bambenbe Renntierherde“, „Im Trebesseler Moor“ aus dem Jahre 1893, im Städtischen Museum zu Königsberg i. Pr., u. a. Im Jahre 1898 führte ihn eine Studienreise nach Spitzbergen, als deren Hauptergebnisse die Bilder „Witternacht auf der Insel“ und „Kletter Berg im Treiben“ gelten. Seit 1892 ist Richard Friele Mitglied der Königl. Akademie der Künste in Berlin.

\* **Geheimrat Dr. Pöner**, der bekannte Berliner Urologe, vollendet am 16. Dezember sein sechzigjähriges Lebensjahr. Pöner ist geborener Berliner, sein Vater war der Begründer der angesehenen medizinischen Zeitschrift „Berliner Klinische Wochenschrift“, die er seit langen Jahren leitet, zunächst gemein schaftlich mit C. A. Ewald und nach dessen Ausscheiden vor sieben Jahren mit Hans Kohn. Zusammen mit Waldner redigiert Pöner die allberühmten Jahresberichte von Bismarck-Herich und außerdem ist er Mitbegründer der Zeitschrift für Urologie“. Bei der Begründung der Berliner urologischen Gesellschaft vor einigen Jahren wurde er als Vorsitzender gewählt. Pöner studierte zunächst Naturwissenschaften und promovierte auf Grund einer zoologischen Arbeit 1875 in Leipzig zum Dr. phil. und 1882 in Gießen zum Dr. med. Später ließ Pöner sich in Berlin als Arzt nieder, habilitierte sich 1891 als Privatdozent für innere Medizin, erhielt 1895 den Titel Professor, und wurde 1902 zum außerordentlichen Professor und 1912 zum Geh. Medizinalrat ernannt. Pöner hat zahlreiche Arbeiten aus dem Gebiete der pathologischen Anatomie, der physiologischen Chemie und der inneren Medizin geschrieben. Aus seinem Spezialgebiete seien nur seine „Diagnostik der Harnkrankheiten“ und „Therapie der Harnkrankheiten“ und die „Hygiene des menschlichen Geschlechtslebens“ hervorzuheben.

\* **Theodor Curti** gestorben. Der frühere Direktor der „Frankfurter Zeitung“ Theodor Curti ist in Hanau an Herzschwäche gestorben. 1848 in Kapperswil in der Schweiz geboren, besuchte er nach seiner Gymnasialzeit die Genfer Akademie und die Universitäten Zürich und Würzburg. Sein Studium gehörte der Medizin und der Jurisprudenz. Aber bald wendete er sich dem Zeitungswesen zu, und schon 1871 finden wir ihn als Redakteur der „Frankfurter Zeitung“. Dann wirkte er zeitweise an der „St. Gallener Zeitung“ und von 1879 bis 1894 an der „Zürcher Volk“, führte aber zur „Frankfurter Zeitung“ zurück, deren Leitung er übernahm. Vielfältig fruchtbar hat er gewirkt, und auch literarisch mannigfach in historischer, politischer und ökonomischer Richtung sich mit Erfolg betätigt. In selbst um den dramatischen Vorzug hat er gedrückt. Allgemeines Interesse fand auch seine „Geschichte der Frankfurter Zeitung von 1858–1906“. Eine vielseitige und immer lebhaftere Persönlichkeit ist in ihm dahingegangen.

\* **Professor Rinot**. In Boston ist Dr. Charles Sedgewick Rinot wohl der bekannteste Anatom Amerikas, verstorben. Er war Professor der Histologie und Embryologie an der medizinischen Schule der Harvard-Universität und Direktor des amerikanischen Laboratoriums dieser Lehranstalt. In den Jahren 1912 und 1913 war Dr. Rinot Austauschprofessor an den Universitäten Berlin und Jena. Hervorragend ist sein ausführendes Lehrgang der menschlichen Embryologie, das seinen Namen neben seinen zahlreichen Spezialunternehmungen bekannt gemacht hat.

\* **Hochschulnachrichten**. Aus München i. B. wird uns berichtet: Der Privatdozent Professor Dr. med. Otto Krummacker wurde zum Abteilungs-Vorsteher am Pathologischen Institut der Universität München i. B. ernannt. — Von der Dresdener Tierärztlichen Hochschule sind alle Assistenten bis auf zwei, ferner 40 Prozent der Ordinarien und 50 Prozent der Extraordinarien, außerdem 3 Privatdozenten und sechs Diener einberufen. — Aus Koburg wird gemeldet: Der Leiter des Herzoglichen naturwissenschaftlichen Museums, Dr. Fischer ist gestorben.

## Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen von Paul Burg.

Du meines Lebens leuchtender Stern! In Deine Hände lege ich dies Werk, halbtragisch, weil der Krieg mich ruft. Laß mich freudig ziehen, denn auch an Deiner Seite wäre nicht mein Glück mehr, weil alle Männer dem Vaterlande zuerst und zumeist gehören, das geboren hat und nährt.

Was ich bin und was ich habe, danke ich der Gena und Dir, Dir, Gena. Alles lege ich in Deine Hände.

Einmal im Leben sieht jeder Mensch offen in seine Zukunft, sieht sein Ende. Ach weiß es nicht, an meinem Werke habe ich heute zum ersten Male geschrieben. Sollende Du es! Du wirst mich in allem eine so treue und tüchtige Mitarbeiterin, verfolge nicht diese eine Mal, daß mir, unsern Namen Jagemann zu rechten Leben zu bringen! Wo ich verzage und zerbröckle an einem fremden Geiste vergangener Zeit, schöpfe Du aus den ewigen Brunnen Deines Gedenken und Weichen, wahrhaft weiblichen Frauenherzens!

Wenn Du diese Zeilen findest, nimm Dich meiner Arbeit, meiner Pläne an!

Dann werden wir immer im Geiste beieinander sein und in diesem Werke zusammen fortleben, wo ich auch bleibe und ende. Dann wirst Du jeden Tag und jede Stunde tief im Herzen fühlen, daß ich Dich, heißgeliebteste Gena, nie vergessen kann, wie auch Du mich nicht vergessen mögen, denn unsere Jugend und Ehe war ja lauter Sonne unserer Liebe, und uns umschlingt das unablösliche Band der Treue und Arbeit, die ein seliges Ausruhen im Erinnern bringt.

Lebe wohl, Gena Jagemann!

Und wenn ich doch wiederkehren, Dich wiedersehen soll ... mein Danken, mein Glück wäre ohne Grenzen, wie es jetzt unser beider Hoffen ist.

Hoffnung — —! Laß Dir zuerst, meine Gena, noch einmal das Wort zurufen, das über der Grabstätte des ehelichen landesherrlichen Paars eingegossen ist in Erz:

Heilige Hoffnung, Ausfluß göttlicher Kraft, Quelle des beglückenden Gedankens, Daß Verbindungen, Welche den erkenntnisfähigen Teil unserer Wesen vereinigen, Allen Umhüllungen des Wandelbaren ohnegeachtet, Unzerstörbar bestehen.

Es klopfte leis an der Tür. Schon eine geraume Zeit. Lina trat ägernd ein.

„Frau Leutnant verzeihen! Ihre Erzellenz die Frau Hofmarschallin sind persönlich am Telefon und lassen gnädigst fragen, ob Frau von Jagemann bereit wären, mit nach Herford zu fahren. Ins Lager.“

Ihre Erzellenz die Frau Großmutter hätten doch wohl Frau Leutnant schon gesagt, daß Frau Leutnant — —

Lina verstaunte vor dem entsetzten Blick ihrer Herrin, die wie erstarrt am Schreibtisch saß, sich nicht bewegte, kein Wort sprach, sie nur immerfort mit großen, weitauferstehenden Augen ansah.

Noch einmal versuchte das Mädchen, sich ihr verständlich zu machen und fächte mit Schreden, wie ihm selber ein fröstelnder Schauer über den Rücken hinabran.

„Frau Leutnant! Gnädige Frau! Die Frau Hofmarschallin-Erzellenz — —! Sie ist — —!

„Frau Leutnant — —!“ schrie Lina entsetzt auf.

Da erwachte die starre Frau. Das unerwartliche Leben rief sie. Die Botschaft brachten sie von seinem Tode ... oder eine feige Lüge, daß er nicht tot sei.

Sie lagen alle, alle. Tot war er ihr, tot. Sie hatte seinen letzten Ruf im Herzen und würde ihn nie, niemals mehr verlieren — —

Riß sich emp.

„Was wollt ihr denn alle von mir?“ schrie sie jammernd auf. Und brach zusammen, ehe ihr Lina beistimmen konnte.

Wieder den Schreibtisch gebeugt lag sie, ohnmächtig. Und hielt mit starren Händen das unvollendete Werk Erhardts, seinen Abschiedsbrief.

Schlimme Wochen waren es für das Jagemannsche Haus. Die Baronin-Richte schickte Anna herüber, daß sie sich mit Lina und der alten Erzellenz in die Nachtwachen teile. Sie erschien auch selbst und war der alten Lante Jagemann, die über allen Schreck ganz totpflos dafah, eine geforfame, zu allem willige Auskunft, ob es mit Gena besser oder schlechter stehe.

An einem Morgen kam er mit einem berühmten Professor aus Berlin und einem jungen Kollegen aus der Stadt vorgefahren. Sie schlossen sich ins Krankenzimmer ein. Die beiden Mädchen lagten in einem fort die Treppen auf und nieder. Bange Stunden schliefen dahin. In ihrer Stube sah die alte Erzellenz vor dem Schögebewahrer und lauchte auf ihr ungestümes Herz, vermerkte keinen Blick von den Reigern der Uhr. Sie rückten so langsam, langsam vor ...

Von der Straße scholl frohes, ungestümes Lärmen. „Tiebzigttausend Russen gefangen!“ riefen helle Stimmen. Man schrie und sang. Es war Sebentag.

Nach bange Stunden traten die Ärzte bei der Erzellenz ein. Der Berliner Professor frich zufrieden seinen langen, weichen Bart.

„Na, es steht gut aus, Erzellenz! Ich hätte nicht gedacht, daß wir es noch so kriegen. Aber der verehrte Kollege hatte gut vorgefragt.“

Sie können sich gefroßt zu Weihnachten auf einen kleinen springlebendigen Krenkel einrichten.“

Mit heißen Tränen in den Augen dankte sie den Ärzten.

„Nur weiß ich nicht, ob Ihrer Frau Entsetztochter der Tod ihres Gatten auch wirklich bekannt und zu Bewußtsein gekommen ist“, schränkte

der Professor die frohen Aussichten ein. „Wir könnten da leicht einen schlimmen Rückfall erleben. Sie müssen sehr vorsichtig sich bergewässern, vorbereiten, gnädige Frau!“

Sie nahm auch dieses schwere Amt auf sich. Als die Totenliste den Namen des Leutnants der Reserve Hans Georg Erhardt von Jagemann brachte, ließ sie die Haustür für jeden Bellsidsbesuch verschließen und fuhr nach der Grabstätte der Jagemanns hinaus.

Hans Martins hundertster Geburtstag, der Eichenkranz Erhardts, das war alles vergessen worden in der Rot der Tage, die um Gena's jartes Leben rangen. Tiefgebeugt schritt die Gena nun an seinen Sarg und hielt eine lange traurige Zwiegespräch mit dem Toten.

Als sie aus der dunklen Gruft wieder hinaustrat auf den abendlichen Dorfkirchhof, winkte sie den Kindern, die um die Gräber spielten, und ließ sie buntes Laub von den herbstlichen Bäumen pflücken. Unter den erstaunten Kindern sah die alte gebeugte Frau und wand einen Kranz aus Eichenlaub und Zweigen vom Lebensbaum. Die weichen Rabeln schmeigten sich in ihre Finger, das Laub der Eiche fing schon an gelb zu werden und raschelte in den zitternden Händen. Diesmal langten die Dorfkiner nicht: ängstlich hingen ihre Blicke an den strengen, festgeschlossenen Lippen der alten Frau.

Sie trug den Kranz hinein und legte ihn zu Häupten auf Hans Martins Sarg. Die Kinder standen in ehrfürchtiger Scheu an der Tür und hörten die Gena's murmeln.

„Sollen wir beide denn wirklich die letzten sein? Mein guter, alter Hans Martin!“

Am sinkenden Abend fuhr sie heim durch das herbstbunte Land.

Und Anna trat in ihre Stube.

„Erzellenz sind so gut zu und gewesen, als Reinhardt weg mußte. Hier schickt er einen langen Brief, wie der gnädige Herr gestorben ist. Und er schreibt, er hätte so gern einen ganz andern Brief als seinen Dank nach Hause geschickt. Es täte ihm ja auch selber so furchtbar weh —“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

In der Weihnachtszeit dürfen die Läden geöffnet sein: Wobentags bis 9 Uhr abends, Sonntags von 11 - 7 Uhr abends.

# Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 15. Dezember.

## Spart das tägliche Brot!

Diese Heberchrift trägt ein vom Räte der Stadt herausgegebenes Merkblatt, das der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegt. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle noch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses Merkblatt zu lenken. — dessen Bedeutung wir in einem an dieser Stelle der letzten Sonntagsgangabe unseres Blattes veröffentlichten Artikel bereits würdigten —, denn es handelt sich um eine Frage, von der das Wohl und Wehe eines großen Teiles der Volksgenossen abhängt. Es ist Pflicht jedes wahren Vaterlandsfreundes, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß den Wohnungen des Merkblattes überall entworfen wird.

Aber nicht allein das! Auch sonst muß mit den vorhandenen Nahrungsmitteln haushalten werden, soweit als irgend möglich. Es ist bekannt, daß da leider in weiten Volksteilen noch viel gelübt wird. Wenn hier nicht jeder mitteilt, wie es seine Pflicht ist, so muß sich das, je länger der Krieg dauert, um so bitterer rächen. Es besteht die Gefahr, daß die Preise mancher Lebensmittel, wenn nicht sparsam damit umgegangen wird, bald so steigen werden, daß dadurch das Wohl des ganzen Volkes ernstlich bedroht ist. Vor allem ist es notwendig, den Verbrauch von Nahrungsmitteln einzuschränken, die nicht in unbeschränkter Maße zur Verfügung stehen, besonders solche, die aus dem Auslande kommen. An genügendem Ertrag, der allen Anforderungen der Gesundheitspflege und vernünftiger Ernährungsweise entspricht, fehlt es glücklicherweise nicht!

Von hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete der Volksernährung wird der Bevölkerung dringend ans Herz gelegt, vor allem zu verbrauchen:

1. Getreide: Weizen, Roggen, Gerste; sie bilden einen wichtigen Ertrag für Fleisch.
2. Milch in jeder Form und Käse; sie sind die billigste Eiweißnahrung, die wir haben.
3. Brot, aber nicht Weißbrot und Kuchen, sondern Roggenbrot (Schwarzbrot). Besonders zu empfehlen ist Ganzkorn- und Vollkorn-Roggenbrot. Es regt die Darmtätigkeit in willkommener Weise an. Der gefestigt vorgefertigte Zusatz von Kartoffeln macht das Brot schmackhaft und hält es länger frisch.

4. Gemüse, Salat und Hülsenfrüchte, die besonders für Kinder außerordentlich gesund sind. Diese Früchte sind in genügender Menge vorhanden und lassen sich als Suppen, Breie, Suppen, Mehlspeisen leicht sehr schmackhaft zubereiten.
5. Kartoffeln, die ebenfalls ausreichend vorhanden sind.
6. Gemüse, vor allem alte Kohlrarten (Zauretraut, Weißkraut, Rotkraut usw.) und die sehr nahrhaften Rüben. Von wildwachsenden Kräutern und Stauden können als Gemüse oder Salat verwendet werden: Löwenzahn, Brennessel, Zierquark, Wegwarte, Salbei und Gänsefuß, Fenchel. Jeder Ausbreit Land sollte zum Anbau von Gemüsen, Salaten usw. verwendet werden!

7. Eßt in jeder Form, das wegen seines Jodgehaltes einen bedeutenden Nährwert hat. Die noch vorhandenen Vorräte dürfen keinesfalls dem Verderben ausgeliefert werden. Dörrrobt ist nicht minder gesund als frisch.
8. Zucker, ein unserer besten Nahrungsmittel, das außerdem in so großen Mengen vorhanden ist, daß eine Preissteigerung kaum zu erwarten ist. Honig und Nahrungsmittel sind nicht minder zu empfehlen. Sie sind reine Zuckerlösungen.

Tageweise empfehlen dieselben ärztlichen Sachverständigen, den Verbrauch anderer Nahrungsmittel soweit als irgend möglich einzuschränken, in erster Linie den Verbrauch von Fleisch insbesondere bei Kindern. Die Fleischmahlung wird aller Voraussicht nach immer teurer werden, weil die Vorräte nur beschränkt sind. Vom Standpunkt der Gesundheitspflege ist aber eine Verringerung des Fleischverbrauches auch als durchaus zulässig anzusehen. Jedenfalls sollte aus Fleisch längerer Tiere (Kalber, Zerkel, junges Geflügel) nicht gewonnen werden, da diese Tiere für die Nahrung gebraucht werden. Nahrungsmittel sind billig und wohlschmeckend; die nicht feine Tiere, die in manchen Gegenden bereits weit verbreitet ist, ist dringend anzuraten.

Bitte dürfen zwar aus der Kost keineswegs ganz ausgeschlossen werden, doch ist vor übermäßigem und verschwenderischem Gebrauch zu warnen. Besondere Sparsamkeit ist geboten bei Butter, Rahm, ausländischen Pflanzenölen, Zuckersüßholz und Margarine, Kirschen, Nüssen, Mandeln und Rosinen, Buchweizen, Zichorien und das billige Kunstschokolade sollten vorzuziehen werden. Ein wertvolles Ersatzmittel für Fett ist Jodier!

Ger sind mit größter Sparsamkeit zu behandeln, da das Ausland nur einen kleinen Teil des Bedarfs decken kann. Reis, Mais und Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen) sind jetzt sehr teuer, da sie aus dem Auslande eingeführt werden.

Dasselbe gilt von Kaffee, Tee, Kakao. Die Vorräte, die noch vorhanden sind, sollten in erster Linie unseren Truppen im Felde zugute kommen. Milch, Milchsuppen, Brühe, Roggenmehlsuppen bilden einen vollen Ersatz für das Fleisch. Sie sind sogar besser und nahrhafter. Alkoholgenuss ist soweit irgend möglich ganz zu vermeiden. Gerste und Korn, aus denen die meisten alkoholischen Getränke zubereitet werden, müssen der Ernährung von Mensch und Tier dienen. Das ist für unser ganzes Volk jetzt wichtiger als Bier- und Brauntweingenuss.

Werden diese Maßregeln von allen Volksgenossen gewissenhaft befolgt, so besteht die von den Feindesländern angebotene Gefahr des Hungertodes nicht. Wir können dann bis zur nächsten Ernte gut durchhalten. Wer das Vaterland wahrhaft liebt, ist drum stets der Nahrung eingedenk!

## Spart das tägliche Brot!



Bis auf weiteres sind Feldpostbriefe bis 250 v. zulässig! Das Porto für diese Briefe beträgt 10 Pf. Gewichtsberechnung bis zu 10% sind zulässig; es darf also ein Brief im allerhöchsten Maße 275 g wiegen. Feldpostpakete werden im Monat Dezember nicht mehr befördert. Um unsere Tapferen im Felde zu erfreuen, möge man namentlich im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest recht viel Liebesgaben-Sendungen machen.

### Als Feldpostsendungen:

Inhalt je 20 Stück:	Deutsches Reich	3,00
Deutsche Brummer	1,40	
Lüttich	1,60	
Aufsichtsrat	2,00	
Kaiser	2,40	
	Deutsches Reich	3,00
	alle Sorten in Holzboxen	
	Zigarretten ebenfalls in Feldpostpackungen	
	A 20, 50 und 100 Stück	

## Eine ideale Liebesgabe

# Kaiser-Punsch-Pulver

vorwärts sich jeder durch einfaches Ueberstreichen desselben mit lauwarmem Wasser sofort ohne weitere Umstände einen vorzüglichen Kaiser-Punsch zubereiten kann.

## Kaiser-Punsch

Ein gesundes und bekömmliches Volksgetränk.

Ein Versuch bringt volle Ueberzeugung.

Johannes Loh, Hardendammstraße 48, Emil Martin, Lutzstraße 7, Fritz Dietze, Jweilandenort 1, Leipzig.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Oberarzt und Abteilungsarzt Dr. med. Brückner, beim Stadtkriegs-Infanterie-Regiment 24 im XII. Königl. Sächsischen Armeekorps, Sohn vom Direktor Brückner im Bibliographischen Institut. Dem Leutnant v. R. im Inf.-Regt. Nr. 179 Reinhold Rißler wurde der Militär-St. Heinrichs-Orden verliehen, nachdem er bereits früher mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet war.

Ernennung. Der König hat den Landrath Dr. Friedrich und Winkler in Leipzig den Titel und Rang eines Landgerichtsrats verliehen.

Auszeichnung von Turnern im Felde. Von Mitgliedern des heiligen Allgemeinen Turnvereins wurden mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet: Otho Stellvert. E. Clausen, Inf.-Reg. 179, Hauptmann und Kompanieführer Dr. H. Hahn, Inf.-Reg. 133, Georg Köhler, Otho Stellvert. im Inf.-Reg. 104, Otho Stellvert. Hr. Krüger, Inf.-Reg. 120, Hans Weller, Antewill, im Inf.-Reg. 107, G. Stänger, Otho Stellvert. im Inf.-Reg. 113, Gustav Ständer, Unteroffizier der Inf. im Inf.-Reg. 107, Jahmeier Hr. Meyer, XIX. Armeekorps, I. San. Komp., Hermann Zöndl, Leutnant der Reserve, Erich Wolf, Leutnant. Diefelbe Auszeichnung wurde außerdem, jetzt auswartigen Mitgliedern erteilt: Dr. med. Alfred Körtling in Hannover und Oberlehrer E. Rißler in Chemnitz. Die Friedrich-August-Medaille in Silber wurde den Unteroffizieren Theodor Effenberg und Max Schmidt verliehen. — Auch dem Sohne des Turnratsmitgliedes Max Schneider, Hauptfahnenführer der Landesfahne, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Heimkehr des Leipziger Liebesgabenzugs. Nach einer telegraphischen Mitteilung Sr. Exz. des Generalleutnants Barth, des Leiters des Weihnachtsgabenzugs nach dem Westen, ist die Verteilung der Liebesgaben an die Truppen des XIX. Armeekorps und des XXVII. Reserve-Armeekorps erfolgreich beendet. Die den Zug begleitenden Herren haben die Heimreise wieder angetreten.

Kaiser und Kirchenbuchführer Herrmann. Mit dem vor einigen Tagen in unserer Stadt verstorbenen Kaiser und Kirchenbuchführer Friedrich August Herrmann ist eine bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Der Verstorbenen, der vordem Lehrer in Gohlis war, hat von 1869 bis 1912, also volle 43 Jahre, das Amt eines Kaisers an der Thomaskirche versehen, und da in Leipzig früher nur zwei Parochialkirchen vorhanden, die zu St. Thomas und die zu St. Nikolai, so gibt es in unserer Stadt noch Tausende von Ehepaaren und Geborenen, deren Eintragung in die Kirchenbücher durch seine Hand erfolgte. Und wer je mit dem alten freundlichen Herrn in Berührung trat, der weiß, daß er mit ihm gleicher Zuneigung allen entgegenkam, die an ihm ein Ansehen richteten. Soweit es dabei seine Zeit gestattete, hat er so manches im Dienste der öffentlichen Wohltätigkeit getan. Allen Vereinigungen, die auf diesem Gebiete wirkten, sei es Armenpflege, Gemeindepflege, Konfirmandenvereine usw., hat er als Mitglied in Rat und Tat seine Mithilfe gegeben. Lange Jahre war er auch Vorsitzender der Krankenkasse des Vereins sächsischer Gemeindevorstände. Sein beabsichtigtes Weilen gewann ihm in allen Kreisen Freunde und er erwieb ihm denn bei der auf dem Johannistriedhof erfolgten Beisetzung eine große Zahl Leidtragender die letzte Ehre. Ein keller lieber Mann ist mit dem 73-jährigen dahingegangen.

Freiwillige Helfer überall. Die Schüler der Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig haben in der letzten Schulwoche vor Weihnachten eine Liebesgabenjammung veranstaltet. Als Ergebnis konnten rund 80 kleinere Weihnachtspakete mit Schokolade, Tabak, Nüssen, Pfeifen, Lichtern, Ram usw., begleitet von Worten herzlichsten Gedankens, an im Felde stehende Lehrer und ehemalige Schüler der Anstalt verpackt werden. Leider war die Feststellung der Adressen mit großen Schwierigkeiten

verknüpft, so daß wohl mancher nicht bedacht worden ist. Es wird deshalb gebeten, Adressen ehemaliger, jetzt vor dem Feinde stehender Schüler, möglichst mit Angabe des Abgangsjahres, an Karl Kling, Leipzig, Buchhändler-Lehranstalt, Platzstraße 1a, 1, einzuliefern.

Schlechte Rentenversicherungs-Anhalt zu Dresden. Am 15. Dezember 1914 sind bei der Anstalt 19 Renten mit 55 Einlagen im Gesamtbetrag von 1000 M. verfallen und auf 27 höhere Einlagen 252,00 M. angesetzt. Zwei Renten waren an Renten 24,11 M. angesetzt. Zwei Renten waren 20,00 M. angesetzt. Die Anstalt hat 27 Renten mit 55 Einlagen im Gesamtbetrag von 1000 M. verfallen und auf 27 höhere Einlagen 252,00 M. angesetzt. Zwei Renten waren an Renten 24,11 M. angesetzt. Zwei Renten waren 20,00 M. angesetzt.

Patenannahme für die Weihnachtszeit. Vom 16. bis 23. Dezember wird in den Räumen des Verband-Güterhelfers Leipzig Dresden Bahnhofstr. 11, ab 10 Uhr abends, die Patenannahme eröffnet. Dienststunden täglich von 4 bis 8 Uhr nachmittags. Es werden nur Inlandsleistungen angenommen. Die Leipziger Geschäftswelt wird erucht, von dieser Einlieferungsgelegenheit im weitesten Umfange Gebrauch zu machen.

Kirchennachrichten. In der Nikolaikirche wird auch am kommenden Mittwoch den 16. d. M. abends 8 Uhr Kriegsbefunde gehalten. — In der Peterskirche wird bei der am Mittwoch abends 8 Uhr stattfindenden Kriegsbefunde Pastor H. Rietfeld die Ansprache halten. — In der Reformierten Kirche findet am Mittwoch abends 7 1/2 Uhr, wiederum eine Kriegsabendstunde statt; die Ansprache hält Pfarrer H. Dr. Scheide. — Der evangel. Jungfrauenverein der Kreuzgemeinde Leipzig-Nordstadt-Knechtsteden hält am Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Hofhofes Leipzig-Neubau: einen Familienabend ab, in dessen Mittelpunkt das Melodrama: „Der Weihnachtsabend des Landwehmannes“ steht.

Zum Kutschhof in Halle. Seit dem 6. November abends war die in Halle, Thomafußstraße 47, wohnende Frau Alma Bennenwiz verschwunden. Man vermutete sofort, daß sie das Opfer eines Mordes geworden war. Am 18. November fand man in der Nähe von Eisleben eine Leiche einer Frauenteile, jedoch fehlte der Kopf der Ermordeten. Am Sonntag wurde nun in den Waldungen unweit Liebertsdorf ein in Verwesung begriffener Frauenkopf von dort lebenden Soldaten aufgefunden. Die Vermutung, daß es sich bei diesem Funde um Leichenreste der Alma Bennenwiz handelte, hat sich, wie die „Saale-Ztg.“ meldet, inzwischen bestätigt. Da der Kopf durch die holländische Kriminalpolizei als Leiche der Bennenwiz erkannt worden ist, werden konnte man bisher des Mörders, der klein, unterlegt und etwa 30 bis 40 Jahre alt sein soll, noch nicht habhaft werden. Auf die Ermittlung des Mörders sind, wie bekannt, 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Das 18. Wohltätigkeitskonzert des Leipziger Männerchors (Suk. Wohlgenut) findet heute in der Alberthalle statt. Der Ertrag ist zum Behen der aus dem Auslande vertriebenen Deutschen, besonders Leipziger, bestimmt, unter denen die Not außerordentlich groß ist. Herr Jeweller Schneider berichtet über seine persönlichen Erlebnisse bei der Ueberreichung von Liebesgaben an der Front, und die Lichtbilder werden manchen interessanten Einblick gestatten. Herr Kammerjäger Alfred Kalle singt neue Lieder von Carl Schönherr, dem Komponisten begleitet und Kriegslieder, von allen Anwesenden mitgeführt. (Näheres siehe Anzeiger.)

Im Knechtsteden-Theater findet heute Dienstag, abends 8 Uhr, eine Theateraufführung zugunsten der „Kriegsnotopfer“ statt. Gegeben wird der „Fischer von Ravenna“ in der Neubesetzung von Otto Zimmermann. Die vollständig ermöglichten Freie der Aufführung lassen auf einen regen Besuch hoffen.

Die nationale und die internationale Idee in der Gegenwart. Im Rahmen der von der höchsten Deutschen Gesellschaft veranstalteten historischen-politischen Vortragsreihe sprach gestern in der Aula der Frauenhochschule vor einem dichtbesetzten Auditorium Prof. Dr. Eduard Spranger über „Die nationale und die internationale Idee in der Gegenwart“. Nach einigen einleitenden Worten über die Motive, die für den Beginn dieses Weltkrieges bei den einzelnen Mächten maßgebend waren, entwickelte der Gelehrte die verschiedenen Ideen, die hier miteinander streiten, und machte die Frage, ob der Krieg uns auf die Stufe nationalen Völkers zurückdrängen, oder ob er uns zu weiterer Ausdehnung führen solle, zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung. Die Entwicklung des nationalen Staatsgedankens, die in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach einer glänzenden Blütezeit ihren Abstieg fand, führte zu neuen Tendenzen, in der der Gedanke des Imperialismus uns das Dehnen nach dem Weltmarkt zum Ausdrucksform. Alle jene Institutionen, die zum Imperialismus in Wirklichkeit und Recht führten, wurden durch den Ausbruch des Krieges, der uns auf den rein nationalen Staat zurückführt, unterbrochen. Die großen Kulturideen sind aus internationalen Kulturen hervorgegangen, aber sie ein positives Gewand anlegen. Ebenfalls die Entwicklung des nationalen Staates, das politische Gebanke zugrunde liegen (Richter, Schopenhauer), tragen auch sämtliche politischen Parteien internationalen Hintergrund. Die Sozialdemokratie hat sich diesen Charakter, der die Solidarität des Proletariats verkörpert, bis in die letzte Zeit bewahrt. Der Krieg hat alle internationalen Träume zertrümmert, die Ideologie der sozialistischen Weltanschauung ist in sich zusammengebrochen. Wie der Krieger ausführt, werden gewisse Gebiete der Wissenschaft, vor allem die Kunst und die soziale Ethik, mit heiliger Kultur nie an nationale Grenzen gebunden bleiben. Dagegen dürften wirtschaftliche und politische rechtliche Organisationen sich zu einer nationalen Entwicklung ausbilden. Trotzdem die einzelnen Wirtschaftssubjekte nimmermehr in Abhängigkeit voneinander geraten, wird die Weltwirtschaft dauernd in einzelnen Wirtschaftskreisen gefaltet bleiben. Das gleiche gilt im höherem Maße vom Staat. Der Gedanke einer internationalen Staatsorganisation ist nicht durchführbar. Die Interessensolidarität wird durch den Krieg immer wieder in die Grenzen der engen Volkswirtschaft zurückgedrängt. Der Nationalstaat läßt ein Staatenverhältnis entstehen, das neue politische Institutionen in rechtliche und wirtschaftliche Beziehungen bringen wird, die der Abgrenzung der Interessensphären der Großmächte dienen sollen, solange sie die Kulturanschauung antwortet.

Kaffeehaus Vaterland (früher Royal). Ein 6. Vaterländischer Abend zum Behen der „Kriegsnotopfer“, unter Leitung des Vortragemeisters Paul Fier, findet nächsten Donnerstag, den 17. d. M., statt. Mitwirkende sind ausgedehnt: Hr. Stella Reinhold (Vieder zur Laute) und das Symphonische Orchester Otto Sanders. Besondere Bereicherung findet das Programm noch durch Vortrag des zeitgemäßen neuen Melodrama: „Des Landwehmannes Weihnachtsabend“ unseres heimischen Komponisten G. Winter.

Weihnachtsaufführung. In Verbindung mit der Kriegsbefunde am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Mathäikirche wird zum Behen der Kriegsnotopfer und Gemeindepflege eine Weihnachtsaufführung von Hellmuth Franke unter der Mitwirkung von Frau Himmelreich (Soprano), Hr. Gertr. Leibiger (Alt), Herrn Arno Bener (Tenor), Herrn Th. Kallrad (Orgel), Herrn Fritz Junger (Violine), und einer freien Chorvereinigung zur Ausführung kommen, u. a. die Weihnachtsantate von Hellmuth Franke für Soli, Chor und Orgel, Weihnachtslieder für Stimmen Frauenchor und Orgel von Th. Kallrad, Lieder von Bach, Daniel, Franke und Winterberger. Die Ansprache hat Herr Dr. Kalle übernommen. Das Nähere bezieht die Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Unverrichtete Nachrichten. Die heutige Aufführung des heiligen Weihnachtsopferes zum Behen der Kriegsnotopfer in der Thomaskirche Sonntag abends 8 Uhr ist eine glücklicherweise glückliche. Gerade vor 20 Jahren wurde das Werk — am 16. Dezember 1894 — in Dresden zum ersten Male aufgeführt, und zwar von Mitgliedern der Thomaskirche. Die Aufführung war ein großer Erfolg. In der Thomaskirche ist es möglich, die Unverrichteten, die das Weihnachtsopfer und eine Anzahl namhafter Komponisten haben sich zu der Jubiläumsaufführung in Dresden dieses Jahres vereinigt, das allen denen, die das Werk bringen dürfen. (S. die Anzeige in der heutigen Morgen-Ausgabe.)

Abgemerkte Gefahr. Als in der Nacht zum Montag ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft in einem zur Bewachung angehaltenen Grundstück der Köpferstraße keine Kontrolle ausführte, kam ihm aus dem dort befindlichen Pferdewall ein Karle Casagru entzogen. Er befreite sofort das darin befindliche Pferd, führte es ins Frevle und benachrichtigte dann den Besitzer des Stalles, der sofort erschien und das Nötige veranlaßte.

Mosau, 14. Dezember. Einen Wohltätigkeitsabend veranstaltete am Sonntag abends in der Alten Gollhof die heilige Musik zur Unterstützung der Kriegsnotopfer und erstelte damit einen ausgezeichneten Erfolg. In den Dienst der guten Sache — der Reinertrag soll zur Unterstützung der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden Kriegsbefunde dienen — hatten sich die vereinigten Gesangsvereine „Eintracht“ und „Kameradschaft Mosau“ sowie der heilige Kirchenchor gefällig. Dren sämtliche Vorträge altzeitlichen Beifall fanden. In selbstloser Weise und mit glänzendem Erfolg traten als solistische Kräfte auf Herr Heinrich Bennenwiz Leipzig (Klavier) und die Konzertsängerin Hr. Martha Semm-Mosau (Soprano). Diese erstere insbesondere mit dem Brillanten „Einer war auch er“ lebhaftesten Beifall. Die Ansprache hielt Schuldirektor Hennicke. Er erwähnte die aufmerksame Zuhörerschaft zu Glauben und Gebet wie zu Trost und Hilfe für die Hinterbliebenen, den vier wichtigsten Wünschen eines jeden hinter der Front lebenden Deutschen.

Schönefeld, 14. Dezember. Bezmikt wird seit dem 11. d. M. die 80-jährige Wilhelmine verw. Götzner geb. Jakob von hier. Ein belobter Kennzeichen an der Verstorbenen ist, daß sie nur im rechten Ohr einen Ring trägt. Etwasige Willensungen sind an den Gemeindevorstand zu Schönefeld zu richten.

Gundorf, 14. Dezember. Die im Auftrag des Kreisvereins für öffentliche Liebeswerke in der Sphäre Leipzig 11 veranstaltete Hausjammung brachte den Ertrag von 76,20 M. gegen 72,50 M. im Vorjahre. Davon entfallen auf Gundorf 37,15 M. und auf Burgbanjen 19,05 M. für Weihnachtsgaben der im Felde stehenden 1905 M. 313 Wehrmänner der heiligen im Jahre 1912 begünstigten freiwilligen Feuerwehr haben dem Kommandanten 96 M., darunter 42,50 M. an freiwilligen Beiträgen von der heiligen Einmünderhoff, zur Verfügung



# Weihnachts-Preise

## Qualitäts-Ware

gewährleisten  
außerordentlich vorteilhafte Einkäufe.  
Auf Grund meiner Millionen-Umsätze

und  
auf Grund meiner Kapitalkraft

die mir Bareinkäufe auch der größten Warenposten ermöglichen, kann ich Preise stellen, die  
**Aufsehen erregen.**

Sie liegen sämtlich weit unter dem regulären Wert. — Bitte prüfen Sie meine Angebote ohne jede Kaufverpflichtung.  
Ich weiß, daß jede Besichtigung zum Kaufe führt.

### Kleiderstoffe

Blusenflanell	aus wollige Ware	Regulärer Wert 1,00	Weihnachts-Preis 0,68
Wollflanell	für Blusen, mittel, Band u. Nadelstreifen	Regulärer Wert 1,90	1,25
Tuch-Karos	blaugrün, ca. 110 cm breit	Regulärer Wert 2,00	1,35
Reinw. Seidenglantzuche	großes Farbensortiment, ca. 110 cm breit	Regulärer Wert 3,50	2,75
Cheviot-Karos	blaugrün, ca. 110 cm breit, moderne Stellungen, bes. gute Qualität	Regulärer Wert 2,50	2,10
Reinw. Kleiderstoffe	gute Kostümware, in mod. Stellungen Regulär Wert 2,00		2,10
Rockstoffe	kariert, ca. 130 cm breit	Regulärer Wert 3,75	2,10
Reinw. Kostümstoffe	ca. 130 cm breit, Diagonal u. Zebra-Strreifen Regulär Wert 2,40-3,50	Weihnachts-Preis	2,10
Blockkaros	modern, für Kostüme u. Kleider, in seidgrau, rote Röhre u. braun Regulär Wert 2,35	Weihnachts-Preis	1,75
Körper-Samt	Lindener, gute feinste Ware, ca. 48 cm breit		1,65
Ripp-Samte	alle modernen Farben, ca. 70 cm breit	Regulärer Wert 2,00	1,50
Reinseid. Blusenschotten	der moderne Artikel des Tages	Regulärer Wert 2,50	1,95
Reinseid. Messalin	hochellegante Ware, viele Farben Regulär Wert 2,75		1,25
Reingold-Seide	ca. 48 cm breit, großes Farbensortiment		0,95
Seidene Bluse	elegante Streifen, in vielen Farben, 4 Meter im Karton		3,50
Bluse	aus Ripastoff mit kunstl. Streifen, herrliche Farben, 2 1/2 Meter im Karton		3,50
Schotten-Bluse	reine Seide, hochmoderne Karos, vorzügl. Qual., 4 Meter im Karton		7,80
Chiné-Bluse	neue geschmackvolle Muster, 4 Meter im Karton		13,00
Hauskleid	geatr. Zephyrlinen, schöne blau-weiße Streifen, 6 Meter, gebündelt		2,10
Blaudruck-Kleid	prakt. waschbare Ware, 4 Meter, gebündelt		2,45
Kostümrock	prakt., marineblau, schwere reinwoll., Cheviot-Quat., ca. 130 cm breit, 2,30 Meter, gebündelt		5,75
Kariertes Kleid	aus guten Stoffen, schöne mod. Stellungen, 5 Meter im Karton		4,90
Schwarzes Kleid	reiwoll., Serge, besonders gute Ware, 5 Meter im Karton		6,50
Einfarb. Kleid	aus guten reinwoll. Stoffen, alle mod. Farben, 5 Meter im Karton		5,50

### Damenkonfektion

Kostüm-Röcke	aus kariertem Cheviot, mit Wehnachts-Preis	4,50
Bluse	für Damen, Hemdform, aus gestreiftem hochwoll. Flanell	2,85
Blusen	aus kariertem Wollstoff, mit Velvetkragen und Knopfgarnitur, halabel	2,90
Blusen	aus gestripptem Cord-Velvet, schwarz, braun, grün, rot, garniert	4,25
Blusen	für Damen, kariertes und gestreiftes Wollstoff, halabel, hübsch verarbeitet	5,50
Blusen	aus feinstem Velvet mit Goldbrokatstragen und Manschetten, halabel	10,80
Jacketts	für Damen, zweireihig, aus karierten Wollstoffen	5,50
Jacketts	für Damen, aus karierten moligen farb. Stoffen, mit feinem Gürtel	10,70
Paletots	für Damen, aus karierten und glatten Flauschstoffen	12,90
Sport-Jacketts	für Damen, prima kar. Flauschstoff, mod. Form m. Gürtel Reg. Wert 21,75	16,80
Seidenkleid	in 4 modernen Farben, schicke Form	25,00
Samtkleid	schwarz u. dunkelgrün, mit 1/2 langen Überrock u. Knopfgarnitur	42,00
Satinkorsett	modern, ansehnlich, mit 1 Paar Halters	1,35
Drellkorsett	aus, mit Spiralfeder, mittellang	1,45
Büstenhalter	weiß, Seide	0,75

Blusenschoner	reine Wolle	Regulärer Wert 2,25	Weihnachts-Preis 1,70
Theaterhauben	reine Seide, mit reicher Stickerei	Regulärer Wert 4,75	3,60
Kopfschals	Wolle, hell- oder dunkelgrün	Regulärer Wert 0,95	0,75
Unterröcke	Trikot, mit gestreifter Mollereistickerei	Regulärer Wert 3,75	2,10
Tuchrock	mit pilasterem Ansatz und Bordargarnitur	Regulärer Wert 1,80	1,35
Tuchrock	reiwoll., mit Feltenansatz u. Trausenheute	Regulärer Wert 3,40	2,80
Tuchrock	reiwoll., mit schmaler Falbel u. Hobbeaum, von geschlitt.	Regulärer Wert 5,50	4,20
Trikotrock	reinsiden, vorn geschlitt., mit schmalen Pliessen	Regulärer Wert 12,75	9,55
Trikotrock	reiwoll., geschlitt., mit Pliessen garnitur	Regulärer Wert 8,75	6,90

### Leinen \* Wäsche

Geschirrtücher	Dies Leinen, 55x55 cm	Weihnachts-Preis 1,75	
Geschirrtücher	rot kariert, 55x85 cm	Regulärer Wert 1,10	0,95
Handtücher	aus halbleinen Drell 48x100 cm	Regulärer Wert 1,10	2,90
Handtücher	Gesamtkorn, mit roter Karo, 42x100 cm		2,45
Tischtücher	reinsiden Jaspard	Regulärer Wert 3,35	1,20
Servietten	reine Leinen, 60x60 cm	Regulärer Wert 1,10	4,60
Untertaillen	mit reicher Stickerei-Garnitur	Regulärer Wert 1,30	0,95
Taghemden	mit Stickerei-Bl- und Ansatz	Regulärer Wert 1,80	1,35
Nachthemden	mit Stickerei und Pliessen	Regulärer Wert 3,80	2,90
Beinkleider	Knieform mit Stickerei-Volant		0,95
Kissen	Rosenbogen, mit Glemagorn feinstick.	Regulärer Wert 0,90	0,68
Kissen	mit doppeltem Durchbruch	Regulärer Wert 2,00	1,65
Kissen	mit Handstickerei	Regulärer Wert 3,40	1,90
Betttücher	Dauke, 180x205 cm	Regulärer Wert 2,55	1,65
Betttücher	Halbleinen, 180x210 cm	Regulärer Wert 2,80	2,40
Betttücher	Halbleinen, 180x210 cm	Regulärer Wert 3,35	2,90
Bettbezug	mit 2 Kissen, Stangenleinen, Garnitur	Regulärer Wert 5,00	5,75
Bettbezug	mit 2 Kissen, Damast, Garnitur	Regulärer Wert 9,30	7,25

### Kinderkleidung

Kleider	f. Mädchen aus reiner, kar. Wollst., hochleg. Wehnachts-Preis	15,90
Kleider	f. Mädchen, gedieg. Verarbeit., kar. Wollstoffe, Alter 5-12 Jahr	9,75
Schulkleider	f. Mädchen, gedieg. Verarb., kar. Wollst., Alter 5-12 Jahr	11,90
Mäntel	f. Mädchen, glatte Stoffe, schöne Verarbeitung, Alter 2-6 Jahr	7,90
Paletot	f. Mädchen, glatte und kar. Flauschstoffe, prima Ausführung, Alter 6-14 Jahr	11,90
Anzüge	f. Knaben, gemust. Wollstoffe, hochgedi. Form, mit Gürtel, 5-7 Jahr	6,75
Schulanzüge	f. Knaben, Norwalkform, prima Stoffe, Alter 6-14 Jahr	14,25

### Schürzen \* Unterröcke

Knabenschürzen	geatr. Gingang m. ht. Dornen	Weihnachts-Preis 0,40
Mädchenschürze	prima gepöhl., Seide mit buntem Bordur, Gr. 55-70 cm	1,20
Rockschrürze	schwarz, aus gutem Faonam	1,70
Blusenschürze	aus gutem Gingang oder Klotzestuch	0,95
Blusenschürze	indigoblau Doppelstich, weiss gemustert	1,15
Blusenschürze	aus prima Gingang	1,80
Tändelschürze	Prinzeasform, geatr. Dattal, m. reicher Stickereigarnitur	1,70
Tändelschürze	rundum mit Stickereifalbel	0,60
Servierschürze	mit Stickereistreifen, gute Stoffe	0,95
Kittelschürzen	für Damen, das ganze Kleid deckend	1,95
Damenplaids	gute Woll, schöne Karos	2,60
Fantasiejäckchen	handgeknütt., für Hausplaid	3,60

### Pelze \* Putz

Stola	für Mädchen, aus weissem Kanin	Regulärer Wert 4,75	Weihnachts-Preis 3,65
Muff	für Mädchen, aus weissem Kanin	Regulärer Wert 3,50	2,95
Stola	für Damen, aus Persischer Wollkammer, 175 cm lang	Regulärer Wert 7,75	6,50
Muff	für Damen, aus Persischer Wollkammer	Regulärer Wert 4,75	3,95
Stola	für Damen, aus Fehwamme, 150 cm lang	Regulärer Wert 14,25	9,75
Stola	für Damen, aus schwarzem Jatrochan, 175 cm lang	Regulärer Wert 12,75	10,50
Stola	für Damen, aus Chinilla-Pliß, 165 cm lang	Regulärer Wert 12,50	8,50
Muff	für Damen, aus schwarzem Jatrochan, Taschenform	Regulärer Wert 15,50	11,75
Muff	für Damen, Chinilla-Pliß, Taschenform	Regulärer Wert 18,00	11,50
Hut	schöne jugendliche Form, aus Seide und guter Samtquell	Regulärer Wert 10,00 bis 12,00	6,50
Hut	kleine Botte Form, modern garniert	Regulärer Wert 8,00 bis 10,00	5,50

Im Total-Ausverkauf wegen Aufgabe der Artikel  
Schuhe \* Schmuck \* Goldwaren \* Kunstgewerbe.

Alle Angebote, auch in den niedrigsten Preislagen, sind von tadelloser Beschaffenheit.  
Qualitätsware im vollsten Sinne des Wortes. // In den Schautenstern ausgestellt.

# AUGUST POLICH



Eingefandt.

(Wie der Inhalt der Eingefandten unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion außer der persönlichen Verantwortung.)

Ma die deutschen Frauen!

In den Anzeigenteilen der Leipziger Blätter vom Montag, den 14. Dezember, stand ein Aufruf zu lesen, in dem die deutschen Frauen aufgefordert werden, ihre langen goldenen Uhrgehänge dem Kaiser mit dem Bausche als Weihnachtsgabe zu überreichen: Gib uns einen neuen Kreuzer "Leipzig".

etwas anderes ist es mit dem Gedanken, Geldsammlungen für den Ersatz der verlorenen Schiffe zu veranstalten. Auch das ist gut gemeint, allein jede ruhige Erwägung spricht gegen ein Vorhaben, das zuerst wenigstens seinen Zweck nicht erreichen kann und uns im Auslande ganz falsch ausgelegt würde.

Hier sind alle Bedenken gegen den oben genannten Plan in richtiger Berathung überzeugend zusammengefaßt. Unmittelbar vorher war dort gesagt worden:

„Die sehr unser Volk von dem Schicksal unserer Marine berührt wird, das wird sich in diesen Tagen wieder zeigen. Nicht in Mutlosigkeit und Verzweiflung; aber man wird helfen wollen, wird vor allem sorgen wollen, für die Hinterbliebenen der mit ihren Schiffen untergegangenen Seeleute. Das ist gut und schön und macht uns Ehre.“

Auch dem wird man unbedingt zustimmen müssen. Die Tränen dieser Hinterbliebenen zu trocknen, das ist eine Aufgabe, an die die deutsche Frau gewiß gerne herangehen wird. Die Frauen Leipzigs werden sich in erster Linie der Hinterbliebenen bedienenden Kreuzers annehmen wollen, der den Namen unserer Stadt trug. Und wenn es nicht anders langt, dann mögen zu diesem Behufe auch die langen goldenen Uhrgehänge daran glauben. Aber auch dabei behelligt man unseren Kaiser nicht, der gerade jetzt so vielerlei zu tun hat. Diese Viebeständigkeit vollziehe sich ohne Umweg schnell und praktisch: die Adressen jener Hinterbliebenen sind vom Reichsmarineamt unschwer zu erhalten. Alles was in dieser ersten Zeit getan wird, muß auch wegen seiner Wirkung doppelt überlegt werden.

Recht und Gericht.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 14. Dezember.

Unter der Anklage des Betrugs zum Schaden der Stadtkasse. (Fortsetzung.) Die Verhandlung gegen den Bauunternehmer Paul Wülfert und seinen ehemaligen Angestellten, den Kaufmann Walter Häckel vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts wegen Betrugs wurde heute fortgeführt. Es waren eine Anzahl Zeugen geladen, die aber wieder entlassen und für morgen bestellt wurden, weil die Vernehmung der Angeklagten noch nicht zu Ende gebracht ist.

Kunstkalender.

Theater.

Schauspielhaus. Heute Sonntag das erfolgreiche Schauspiel „Das Verbrechen“. — Personen und Besetzung haben wiederholungen von „Der Schatz der Schatzkammer“.

Konzerte.

Opernhaus. Sonntag, den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, unter Leitung von Prof. Alfred Hauptmann zum 10. Mal ein Konzert mit folgenden Programmen: Sinfonie Nr. 10 von Franz Liszt, dirigiert von Prof. Hauptmann.

Vertragungen.

Salmenausstellungen. Beim Besuchen der Weihnachtsausstellungen ist auf ein hervorragendes Gemälde aufmerksam gemacht, das sich in dem Bildwerke eines großen und herrlichen Raumes befindet.

Neue Vorstellungen in den Lichtspielhäusern.

Victoria. Ein Charakter. Der Kaiser eines künftigen Kaiserreiches. Kientoku. Heine Solome in der Kaiserin. — Kaiser Solome. Heine Solome in der Kaiserin. — Kaiser Solome. Heine Solome in der Kaiserin.

Kirchliche Nachrichten.

St. Thomae. Sonntag 14. Dezember. 10 Uhr. Kirchengemeinde. 11 Uhr. Kirchengemeinde. 12 Uhr. Kirchengemeinde. 13 Uhr. Kirchengemeinde. 14 Uhr. Kirchengemeinde.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Table with 6 columns: Datum, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke, Wetterzustand. Rows for Dec 13, 14, 15.



Galeem Aleikum. Galeem Gold. Weihnachtsgabe für unsere Krieger durch die Feldpost. Preis Nr. 3/4 4 5 6 8 10.

Jamaika-Rum-Verschnitt in kräftiger, fein aromatischer Qualität liefern in grossen Posten sofort. Seidel & Co., Breslau.

Wiesbadener Doppel-Inhalator wirkt wohltuend bei: Bronchial-, Lungenentzündung, Luftröhren-, Kehlkopf-, Nasen- u. Rachkatarrh, Erkältungen, Schnupfen, Asthma, Folgen von Influenza usw. Preis Mk. 8.— Prospekt gratis. MORITZ WÜNSCHE, Universitätsstrasse 11, gegenüber Kupfergasse.

Von hohem gesundheitlichen Wert für unsere Truppen im Felde sind Krietsch-Keks. Wir empfehlen Feldpostbriefe (bis 250 g brutto 10 Pfg. Porto) mit Albert-Keks, Halbmond-Keks, Deutsche Flagge-Keks, Glücksklee- u. Butter-Keks gemischt. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wurzener Kunstmühlenwerke & Biscuitfabriken, vorm. F. Krietsch, Wurzen i. Sa.

Spezialität: Leinwand, Täschchen, Halbwand, Vorwandstoffe, G. Hüllstoff, Hanstrasse 23-21.

Kino-Theater in jeder Familie können Sie mit nachfolgendem Apparat ohne jede Vorkenntnisse rasch und bequem herstellen. Die letzten Jahren komplette Apparate mit vielen verschiedenen Bildern fert. zum Gebrauch für nur Mk. 1.50 bis zu den größten Modellen, auch als Laterna magica verwendbar. Alle Arten Spielwaren: Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Feuersagen, Zylinder, Laternen, Pferde, Geflügel, Säugetiere, Versteinerungen, Modelle zu Hause zu bauen, Spielzeug, für unsere Soldaten: Taschenlampen von 65 ct an mit Batai 1.50, Batterien d. 30 ct, Leuchtapparate 95 ct u. 1.25, Zündmaschinen v. 4 10, an, Zündplatten von 50 ct an. Befestigung gebietet. — Kataloge unpost. Lasse Fritz A. Lange, Tröndlinger 1, gegenüber Börse, im Gebäude der Gewerkschaften.

Zamentrockner, amst. Kupfmühle, sowie sämtliche Hausarbeiten bei billiger Berechnung (Gehalt, Partier) St. 18, p. Doss.

Bei der jetzigen kalten Witterung ist ein Plaid (Umschlagetuch) Bedürfnis. Feldberg, gemittelt, Schulter-Plaid. Sehr preiswert! Grösse 120x110 cm. M. 2.15. Broeken, leichtes Schulter-Plaid. Preiswerte Qualität. Grösse 100x140 cm. M. 2.40. Schneekappe, weisses, viereckiges Plaid, für den Haubeart! Grösse 120x130 cm. M. 4.45. Watermann, leichtes, leichtes Reise-Plaid. Prima Wolle! Grösse 170x170 cm. M. 7.65. Hamlet, reizvolles Reise- u. Touristen-Plaid. Praktisches modernes Farbenabgleichung! Grösse 120x160 cm. M. 8.25. Rhein, solide, reißwellige Reise-Plaid-Decke. Preiswerte, haltbare Qualität. Grösse 160x180 cm. mit Kissen. M. 16.50 mit Lederfassung M. 21.50. F. B. Eulitz, Srimmaischesfr. 30, m. Fürstenhaus.

Neues Theater.

Dienstag, den 15. Dezember, abends 7 Uhr: (1887. Abonnement-Repertoire, 1. Serie, nach: Hoffmanns Erzählungen. Schöneberg: Eine in einem Dorf, 2. in einem Dorf...

Altes Theater.

Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr: Wie einst im Mai. Rolle mit Gesang und Tanz in 4 Akten von H. Bernauer...

Matthäikirche.

Mittwoch, den 16. Dezember 1914, abends 8 Uhr zum Besten der Kriegnotspende u. Gemeindepflege. Musikalische Leitung: Hellmuth Franke.

Kaffeehaus Vaterland (früher Royal).

Nächsten Donnerstag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr

6. Vaterländischer Abend zum Besten der „Kriegnotspende“

veranstaltet vom Vortragemeister Paul Flor unter Mitwirkung von Frä. Etelka Weinhold (Lieder zur Laute) und des Symphonischen Orchesters, Kapellmeister Otto Sanders.

Kristall-Palast

Nur noch 8 Vorstellungen vor den Feiertagen! Freiwillige vor. Vater-Volkstück v. L. Tafelstein. Musik v. Victor Holländer.

Kümmel-Apotheke, Entritzsch.

Tel. 14 203. Größere Kolonne. Oskar Albert. Mittwoch, den 16. Dez. Schlachtfest.

10. Gewandhaus-Konzert, Donnerstag, 17. Dezember.

Leitung: Professor Arthur Nikisch. Passacaglia (C-moll) für Orgel von Bach. Concerto grosso (Nr. 6 G-moll) von Händel.

Gebrüder Zimmermann A.-G., Leipzig, Muster- u. Verkaufslager Grimmaische Str. 13, 11., im Hansa-Haus. Pianos in allen Holz- und Stahlarten. Kunstspiel-Piano von jedermann sofort zu spielen.

Leipziger Männerchor

(Ehrenchorleiter: Kgl. Musikdir. Gust. Wohlgenuth). Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr in der Alberthalle: 16. Wohltätigkeits-Konzert z. Besien der vertriebenen Auslandsdeutschen (besonders Leipziger).



Astoria-Lichtspielhaus.

Tel.: 20723, 20573. Windmühlenstraße 31. Ein Charakter. Der Roman eines deutschen Schiffreeders. Hauptrollen: V. Pyslander, Ebba Thomsen.

Wintergarten Colossem Schloss Lindenfels. Das Rätsel einer Nacht. Genations-Drama in 3 Akten. Nordischer Kunstfilm. Veronika 860: 10. Ein Drama vom Turf in 3 Akten.

Kristallpalast (Theatersaal) Mittwoch, 16. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag des Herrn Kessemeier-Hamburg. Es gibt ein Fortleben nach dem Tode.

Palmengarten Eintritt 30 A, Kinder 10 A, Militär frei! 4 Uhr nachm.: XI. Vaterländ. Gesellschafts-Konzert vom Leipziger Tonkünstler-Orchester.

Junker & Ruh-Gaskocher. Garantiert geringerer Gasverbrauch durch Doppelporzellanring. Vorführung und Verkauf durch Berndt, Lax & Co. Thomagasse 6.

Hervorragendes Weihnachtsgeschenk: Neue Dauerkarten gültig bis 31. Dez. 1915 für Familien (mit vorteilhaften Anschluss-Karten) Mk. 20.— Einzelkarten f. Damen oder Herren Mk. 10.—

Neues Operetten-Theater.

Dienstag geschlossen. Spielplan: Sonntag: Gold gab ich für Glimm. — Donnerstag: Die Hühnerhölle. — Freitag: Gefährlich. — Samstag: Gold gab ich für Glimm. — Sonntag: Gold gab ich für Glimm. (Anfang 9 1/2 Uhr.) — Montag: Das Hühnerhölle.

Leipziger Schauspielhaus

Spielplan: Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr: Hans Kuckuckheim. Spielplan in drei Akten von Oscar Reizenstein u. Gust. Koberberg.

Battenberg-Theater.

Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Im Barock: Sum 11. Male: Franktireurs.

Kristallpalast-Theater

„Der Fehler von Ravenna“ Neuhandlung nach W. Halm von Otto Zimmermann. Zum Besten der „Kriegnotspende“.

Königspavillon-Theater

Tel. 19271. Promenadenstrasse 8 Tel. 19271.

Das Todesurteil

Drama in 2 Akten. Die Hölle. Lustspiel in 3 Akten.

Das zweite Gesicht

Spannendes Drama in 3 Akten. Ferner: die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz und das neue hochinteressante Programm.

Kasino-Lichtspiele

Eingang Neumarkt u. Kupfergasse. Georg Schäfer. Fernsprecher 9774.

Die tolle Gräfin.

Geäußert spannend und hochdramatisch. Unser Kaiser — Unser Stolz. Marksteine aus dem Leben des Kaisers.

1. Spiel: Spielplan 3. Dienstag: Scherzhaft mit Scherzhaft. 2. Spiel: Spielplan 3. Dienstag: Scherzhaft mit Scherzhaft. 3. Spiel: Spielplan 3. Dienstag: Scherzhaft mit Scherzhaft.

Heute Be...

mit, d...

haben...

haben...

haben...

haben...

haben...

haben...